

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal.
zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenheft: H. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Preise für die vierseitige Zeitzeile oder deren Raum 80 Pf.,
Begrüßungsanzeigen und Stellervermittlungen 20 Pf.,
Versammlungsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Vereinbarung.

Hierzu eine Beilage.

Lohnbewegung.

Zugang ist fern zu halten von:
Drehstaltern nach Quedlinburg (Firma Block & Sohn);
Tischlern nach Altona-Ottenien (Marcus & Frank),
Berlin (Firma Fork, Krebsmar & Co.), Dresden
(Gust Wünsche, Fabrik photographischer Apparate),
Düsseldorf, Flensburg, Fürth, Greiz, Lassan
(Witt), Weiber in Rheinl. (Kaufmann's Fabrik), Wilhelmshaven.
Modellstischlern nach Leipzig, Hamburg (Doose), Otten-
sen (Klein, Hefz & Nissel);
Stuhlmachern nach Goslar (Firma Bach);
Stuhlmachern und Drehstaltern und Polstern nach Blom-
berg (Brede u. Schwarz) und Halinsberg (Kroher).

Fort mit der Akkordarbeit.

I.

Wenngleich wir uns schon oft an dieser Stelle mit der Akkordarbeit beschäftigt, so erweist sich trotzdem ein älteres Eingehen auf dieses Thema nötig, weil immer neue Mitglieder dem Verbande beitreten und weil in Weiterem, wie uns verschiedene Vorkommnisse beweisen, die Schädlichkeit des Akkordsystems nicht voll erkannt zu sein scheint. Die erste Frage, welche wir beantworten wollen, lautet: "Weshalb ist beim Unternehmertum der Akkordlohn beliebter als der Zeitlohn?" Man würde sich täuschen, wenn man annahmen wollte, daß Arbeitersyndikatheit das leitende Motiv sei. Das ist keineswegs der Fall. Der Unternehmer hat nur das eine leichtbegreifliche Interesse, für ein recht großes Quantum Arbeit recht wenig zu zahlen, wie umgekehrt jeder Arbeiter das Bestreben hat, für möglichst geringe Arbeitsleistung recht viel zu erhalten. Will der Unternehmer seinen Zweck erreichen, bleibt es für ihn zwei Möglichkeiten: entweder er greift zu einer Lohnreduzierung oder er sinnst auf andere Mittel, die ihm die Flüssigmachung von mehr Arbeit gestatten. Ein solches Mittel ist unter vielen anderen die Akkordarbeit. Er wird dies Mittel lieber, weil weniger risikant für ihn, in Anwendung bringen, als die Lohnreduzierung. Gegen die letztere lehnen sich die Arbeiter auf, weil jede Verminderung ihres Lohnes eine Einschränkung ihrer Lebenshaltung bedeutet.

Gingegen wird das Akkordsystem noch von vielen Arbeitern vertheidigt, weil es angeblich mehr Freiheit bietet und auch einen höheren Verdienst garantirt. Der Unternehmer kann also getrost, so lange diese Meinung noch bei den Arbeitern vorhanden ist, an die Einführung der Akkordarbeit herantreten. Nur in seltenen Fällen wird er auf Widerstand stoßen. Selbstverständlich sträuben sich auch genug Arbeiter gegen das System, aber leider ist ihre Zahl zur Gesamtheit nur gering, und selbst unter den organisierten Arbeitern sind es fast noch die meisten, die sich gegen die Beseitigung der Akkordarbeit auslehnen, und doch darf als sicher vorausgesetzt werden, daß nur die Unternehmer, nicht aber die Arbeiter den Vortheil von der Akkordarbeit haben. Schon die Thatssache, daß die Unternehmer in ihrer großen Mehrheit Freunde des Akkordsystems sind und unter allen nur denkbaren Vorspiegelungen und zum Theil rigorosen Maßnahmen die Einführung desselben durchsetzen, müßte die Arbeiter zum Nachdenken anregen.

Wie man auch über die Akkordarbeit denken mag, welche Vortheile gegenüber der Lohnarbeit man ihr auch anzudichten beliebt, sie ist und bleibt das beste und sicherste Mittel in der Hand des Unternehmers zur Ausbeutung der Arbeiter, im Interesse seines Profits.

Man sagt, die Akkordarbeit sei ein Segen für die Arbeiter, weil sie dem Fleißigen einen größeren Erwerb gestattet als dem Trägen.

Bürgerliche Sozialpolitiker haben den Stücklohn als die einzige gerechte Entlohnung des Arbeiters im Verhältnis zu seiner Arbeitsleistung bezeichnet; in Wirklichkeit ist der Akkordlohn nur ein Mittel, um die Arbeiter zu größerer Mehrleistung anzuregen, unter der falschen Flagge, daß er mehr verdiene und auch sonst viel freier sei als der Lohnarbeiter.

Weder trifft das Eine, noch das Andere zu. Um uns jedoch über die Lohnformen, deren eine auch der Akkordlohn ist, klar zu werden, seien uns einige Bemerkungen gestattet. Der Arbeitslohn ist nichts Anderes, als eine bloße Erscheinungsform, eine grundverkehrte Benennung derselben Entschädigung, welche für den Preis der Arbeitskraft vom Unternehmer bzw. Käufer der Arbeitskraft an deren Verkäufer, den Arbeiter, gezahlt wird. Der Arbeiter ist aber nur dann im Stande, vom Preise seiner Arbeitskraft zu leben, wenn er in ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis zu einem Unternehmer im Besonderen und zum Kapitalismus im Allgemeinen tritt, zu jener wirtschaftlichen Macht, welche im Besitz der Produktionsmittel ist. Der Arbeiter bekommt nun nicht etwa das reelle Äquivalent seiner wirklich geleisteten Arbeit, sondern nur einen Theil des von ihm in einer bestimmten Zeit geschaffenen Produktes in Form von "Lohn" oder, wenn wir es richtig bezeichnen sollen, in Form einer Anweisung auf Lebensmittel, um seinen Unterhalt zu bestreiten. Diese Anweisung wird nur selten über einen höheren Betrag laufen, als zum Erfolg der bei der Arbeit verausgabten Kräfte und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Ein Arbeiter, der, sagen wir, elf Stunden produziert, würde in höchstens sieben Stunden den Theil, welcher ihm als Lohn für elf Stunden ausgezahlt wird, verdient haben. In den weiteren vier Stunden schaffte er Mehrwert für den Unternehmer, der ihn beschäftigte.

Wenngleich dies sowohl bei den Arbeitern, als auch beim Unternehmer feststeht, glebt sich Letzterer trotzdem gern den Unrecht, als ob er den Lohn für volle elf Stunden gezahlt habe. Hierdurch scheint es bei oberflächlicher Betrachtung so, als ob jede Spur des Abhängigkeitsverhältnisses des Arbeiters vom Unternehmer ausgelöscht sei und weder der Unternehmer dem Arbeiter, oder umgekehrt, etwas zu danken habe.

Noch mehr ist dies beim Akkordlohn der Fall. Hier scheint die Arbeit nicht nach ihrem Tageswert, sondern nach der Menge des gelieferten Produktes bezahlt zu werden, und doch ist der Akkordlohn nur eine verwandelte Form des Zeitlohnes, denn bei Feststellung des Arbeitslohnes fragt es sich immer um Folgendes:

1. Wie lange währt der übliche Arbeitstag und wieviel produziert der Arbeiter von durchschnittlichem Fleiß und Geschick in dieser Zeit, und
2. Wie hoch ist unter diesen Umständen der tägliche Arbeitslohn?

Nehmen wir z. B. an, daß der Tagelohn für eine bestimmte Menge Arbeit M. 5 beträgt, so wird der Akkordpreis für dasselbe Stück Arbeit in der Regel weniger betragen. Das kann man in jedem Gewerbe beobachten. Daraus ergiebt sich aber auch, daß der Akkordarbeiter nur dann einen Mehrverdienst haben kann, wenn er intensiver arbeitet, als im Tagelohn.

Das Hauptprinzip, das den Unternehmer bei dem Akkordsystem leitet, ist die Verminderung der Produktionskosten und die Preisminderung der Arbeit. Dies geschieht nicht immer der Konkurrenz wegen, die meistens in gleicher Weise verfährt, sondern recht oft, um sich so schnell wie möglich ein Vermögen zu erwerben, um

dann die Produktion ruhen zu lassen. Freilich drängt die wilde Konkurrenz zu einer ungezügelten Produktion; Gewinn ist dabei das treibende Moment. Technik und Wissenschaft tragen auf dem Gebiete aller möglichen Erfindungen nicht wenig dazu bei, daß die heute besten Maschinen und Hilfswerzeuge in ganz kurzer Zeit durch bessere ersetzt werden, und weil sie der Konkurrenz mit diesen nicht gewachsen sind, in's alte Eisen geworfen werden. Da die Neuanschaffung und Auswechselung von Werkzeugen und Maschinen aber mit großen Geldopfern verbunden ist, sucht der Unternehmer dieselben durch größere Ausnutzung der Maschinen, durch intensive Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft in jeder Form auf dem schnellsten Wege wieder herauszuschlagen. Während einerseits die Maschine jeden sie Bedienenden ohnehin schon zur äußersten Anstrengung zwingt, so daß kaum eine höhere Arbeitsleistung möglich ist, wird trotzdem noch zu dem Mittel der Akkordarbeit gegriffen, um beide, die eiserne und die menschliche Maschine, noch mehr auszunutzen. Daß auf Konto dieser Haft eine große Zahl von Unfällen zu setzen sind, bedarf kaum eines Beweises.

In nicht minder hohem Maße wird die Ausbeutung auch an den Arbeitern ausgeführt, die nicht an den Maschinen arbeiten, und auch aus den gleichen Gründen der Konkurrenz und des Profits.

Dass die Unternehmer durch das System der Akkordarbeit auch an Arbeitskräften, an Räumlichkeiten, an Produktionskosten etc. aller Art sparen, versteht sich am Rande und braucht an dieser Stelle kaum näher ausgeführt zu werden. Vortheil hat nur der Unternehmer vom Akkordsystem, den Schaden nur der Arbeiter. Darüber in einem weiteren Artikel.

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter.

In den beiden letzten Jahresberichten der bayerischen Fabrikinspektion findet sich ein schöbares Material, dem ersichtlich ist, mit welch geringen Einnahmen sich die Arbeiter begnügen müssen und wie unbedingt das Geschrei der Unternehmer über die angebliche Begehrlichkeit der Arbeiter ist.

Das bayerische Fabrikinspektorat hat über die Verhältnisse der Arbeiter in Buchdruckereien, Schlossereien und solche in Schreinereien Erhebungen angestellt. Wir entnehmen dem erhaltenen Resultate nach der "Sächs. Arbeiterzeit." folgende Einzelheiten.

In die Untersuchungen einbezogen wurden 1270 Schlossereibetriebe mit 8480 Arbeitern, circa 460 Buchdruckereien mit etwa 6050 Arbeitern und 2101 Schreinereien mit 7281 Arbeitern, worunter 1775 Lehrlinge waren. In den Schlossereien beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit nach den gewonnenen Ergebnissen zehn bis elf Stunden in den Städten und elf bis zwölf Stunden auf dem Lande mit ein bis zweistündigen Gefamittzwischenpausen. Unter 9 und über 13½ Stunden wurde keine normale Arbeitszeit gefunden. Der Wochenenddienst ausgelernter Arbeiter schwankt einschließlich etwaiger Verpflegung ungünstig zwischen M. 10 und 24. (Durchschnitt M. 12 bis 18), in Städten ist er im Allgemeinen höher als auf dem Lande, für besonders tüchtige Arbeiter steigt er bis auf M. 40; die Zahl der Schlosser mit M. 40 Wochenenddienst macht aber wahrscheinlich noch nicht einmal 0,1 p. 3t. aus.

Die Arbeitszeit in den Buchdruckereien betrug vor der am 1. Juli 1896 erfolgten Einführung des neuen Buchdruckerariffs mit dem Neunkundentag 8 bis 12, im Durchschnitt 9 bis 10 Stunden. Die Arbeitszeit lag meistens zwischen 7 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends. Überstunden seien verhältnismäßig selten, mancherorts aber reichlich, infolgedessen die Arbeitszeit einschließlich der Pausen vereinzelt von früh 5 bis Nachts 10 Uhr dauerte. Der Minimalwochenlohn beträgt nach dem erwähnten Tarife für Seher, Maschinenmeister und Drucker M. 21, welcher Ansatz aber nach den Einzelberichten der Aufsichtsbeamten in vielen, namentlich auf dem Lande befindlichen Betrieben oft bei weitem nicht erreicht wird. Gelernte Arbeiterinnen verdienen wöchentlich zwischen M. 6 und 18. In den der Tarifgemeinschaft angehörigen Betrieben ist im Berichtsjahr eine 5 prozentige Lohnhöhung (abgeteilt vom Lokalzuschlag) eingetreten. Nach einer tabellarischen Zusammenstellung der Jahreslöhne in München,

welche der Aufsichtsbeamte Pöllath nach den Angaben des Buchdruckerverbandes, der katholischen Arbeiter Münchens und des Gutenbergbundes machte, erzielten von den 1255 Verbändlern 7 einen Jahresverdienst von unter M. 300 bis 600, 196 von M. 600 bis 1050 und 1050 von M. 1050 bis 1200 und darüber. (In München beträgt das tarifmäßige Minimum für Seher und Drucker zur Zeit M. 24,68.) Von den 450 Arbeiterninnen ergzielten 278 einen Jahresverdienst von unter M. 300 bis 600, 165 M. 600 bis 750, 7 M. 900 und 5 M. 1050; von 1050 der Verheiratheten Nebenberdiense, bei Lektoren der Mitverdienst 981 bis M. 1200 und darüber; 2 Arbeiterninnen bis M. 450 und 5 bis M. 600. Von 178 Gutenbergbündlern 5 bis M. 900, 6 bis M. 1050 und 167 bis M. 1200 und darüber; 20 Arbeiterninnen bis M. 600, 12 bis M. 750.

In den fabrikmäßigen Schreinereien beträgt die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit 10 bis 14 Stunden, in den handwerksmäßigen 11 bis 12 Stunden, gewöhnlich zwischen 6 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends liegend; häufig, namentlich in ländlichen Schreinereien kommen auch Arbeitszeiten bis zu 13 und 14 Stunden vor. Andererseits nähern sich immer mehr Betriebe der achtstündigen Arbeitszeit. In den Städten wird mitunter viel Überarbeit geleistet, Nacharbeit dagegen nur ausnahmsweise. Die Sonntagsruhe-Bestimmungen scheinen noch häufig umgangen zu werden. Die Arbeitspausen betragen gewöhnlich Vor- und Nachmittags je eine halbe, Mittags eine Stunde; in den Betrieben, wo der Schülke Verpflegung erhält, beschränken sich die Pausen meistens auf die Essenszeiten. Die Lohnhöhe schwankt bei den nicht vom Geschäftsinhaber verpflegten Schülern zwischen M. 6 und 30 bis 35 wöchentlich und kann im Durchschnitt zu M. 15 bis 18 geschätzt werden. Bei Verpflegung liegen die Lohnsätze zwischen M. 2,50 und 10 bis 18; als Durchschnitt wird etwa M. 5 bis 8 anzunehmen sein. Durchgreifende Lohnveränderungen sind seit längerer Zeit im Gewerbe nicht vorgekommen.

Von den Einzelberichten ist besonders derjenige des Münchner Fabrikinspectors Pöllath bemerkenswerth. Danach hatten bei einer Gruppe von 187 Schreinern: 1. eine tägliche Arbeitszeit bis zu 10 Stunden, 34 10 bis 11 Stunden, 10 11 bis 12 Stunden, 2 mehr als 12 Stunden und 6 eine unbekannte Arbeitszeit. Über die Höhe des Verdienstes wird mitgetheilt, daß sich, beständige Beschäftigung vorausgesetzt, der Jahresverdienst eines Schreiners unter 20 Jahren etwa auf M. 700 bis 750 schätzen läßt. Der eines Arbeiters über 20 Jahren auf M. 900 bis 1000 und im Falle besonderer Tüchtigkeit auf M. 1100 bis 1400. Die Löhne jugendlicher und weiblicher Arbeiter betragen etwa zwischen M. 1 und 1,80 pro Tag.

Herr Pöllath theilt sodann die Haushaltungsbudgets von vier ledigen und vier verheiratheten Schreinergehülfen in München mit, die er nach seiner Angabe von denselben gesammelt hat. Leider hat er es unterlassen, die nothwendigen erläuternden Bemerkungen dazu zu machen. Die Budgets der vier ledigen Schreiner zeigen folgende Verhältnisse:

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Ginnahme in Mark	1004	1080	1200	1003,80	1072,04
Jahre für Ausgaben in Mark					
Ernährung	592,80	728,-	648,96	720,72	672,62
Möhnung	93,60	132,-	104,-	130,-	114,90
Wäsche, Kleidung					
Schuh	90,-	117,50	139,-	104,80	112,80
Reinig., Bäder, Räum.	32,50	41,50	31,80	41,85	36,91
Heizung, Beleuchtung	4,-	6,-	2,-	7,80	4,95
Berichtung, Vereine	20,40	27,80	63,44	30,20	35,48
Fortsch., Lektüre u. c.	26,-	13,50	5,-	17,60	15,52
Steuern					
Sonstige Ausgaben	14,-	4,50	40,-	7,56	4,94
Summa:	837,30	1078,80	1038,40	1090,38	1020,22
Wöchentlich	11,40	14,-	12,48	13,86	12,93

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Zahl der Personen:	4	5	2	4	

	Ginnahmen in Mark				
	1654,-	1330,-	1352,-	1510,-	1461,50

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Jahre für Ausgaben in Mark	1004,-	1080,-	1200,-	1003,80	1072,05

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Ausgaben	873,30	1078,80	1038,40	1090,38	1020,22

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Überschuß	130,70	1,20	161,60	-	51,83

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Defizit	-	-	-	86,58	-

	Budgets vier verheiratheter Schreiner:				
	1.	2.	3.	4.	Durchschn.

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Zahl der Personen:	4	5	2	4	

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Ausgaben	1611,28	1426,50	1371,43	1569,28	1494,62

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Überschuß	42,72	-	-	96,43	19,43

	1.	2.	3.	4.	Durchschn.
Defizit	-	-	-	59,28	33,12

<tbl_r cells="6" ix="2" maxc

Deutscher Holzarbeiter=Verband.

Abrechnung für das zweite Quartal 1898.

Säufende Nummer	Orts=Verzeichniß	Zahl der Mitglieder	G e i n n a h m e												A u s g a b e												Säufende Beihalten	Für den Streitfonds eingeliefert									
			M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.	M.	R.													
1	Aachen	16	31	58	—	60	—	21	—	—	21	60	—	—	7	80	—	—	5	52	18	82	—	—	20	19	86	—									
2	Adlershof	31	30	2	—	150	—	56	40	—	57	90	—	—	—	14	81	—	—	50	—	28	11	10	—												
3	Aken	6	44	23	—	—	—	16	60	—	10	60	—	—	—	2	80	—	—	83	61	18	42	4	80												
4	Aifeld	23	23	1	—	120	—	44	40	—	45	60	—	—	1	30	—	—	11	66	12	96	—	—	55	—	65	15									
5	Altenburg	177	271	69	—	450	—	343	80	—	110	737	10	—	12	39	—	—	90	37	102	76	—	—	371	69	145	54									
6	Altstadt	362	727	37	—	12	—	724	—	—	10	737	10	—	26	75	—	—	190	5	216	80	—	—	860	—	387	67									
7	Alzey	7	6	61	—	60	—	11	80	—	—	12	40	—	—	8	66	—	—	3	10	7	20	—	—	10	—	181	—								
8	Anklam	34	15	95	—	240	—	63	80	—	—	65	20	—	—	84	98	—	—	16	49	20	15	—	—	50	—	11	—								
9	Ansbach	18	8	77	—	90	—	37	—	—	37	90	20	—	5	90	—	—	20	70	26	60	—	—	80	—	197	—									
10	Apenrade	35	91	11	—	270	—	78	80	—	—	81	50	—	—	4	88	—	—	12	36	17	24	—	—	47	—	83	39								
11	Archstadt	28	50	33	—	30	—	47	—	—	47	30	—	—	83	79	—	—	13	82	47	61	—	—	20	—	45	54									
12	Aschaffenburg	25	49	35	—	120	—	52	60	10	—	63	80	—	—	9	90	—	—	14	87	24	77	—	—	41	50	16	16								
13	Aicheršleben	27	24	93	—	90	—	56	60	—	—	57	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	145	54	16	—							
14	Alperg	—	1	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—							
15	Aue	28	22	52	—	240	—	37	40	—	—	39	80	—	—	—	—	—	—	—	9	83	10	58	—	—	40	—	11	74	—						
16	Auerbach	16	1	46	—	60	—	35	—	—	35	60	—	—	20	41	—	—	9	20	16	22	—	—	41	25	—	—	87	75	—						
17	Augsburg	115	149	45	—	960	—	215	20	4	228	80	—	—	93	37	—	—	—	56	50	179	87	—	—	180	—	18	88	10	—						
18	Baden-Waden	11	25	23	—	60	—	33	40	—	—	34	—	—	8	40	—	—	21	15	37	80	58	95	—	—	100	—	75	8	182	48	—				
19	Bamberg	57	83	29	—	120	—	113	40	—	55	115	15	—	41	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	29	43	45	80	—		
20	Bannowitz	28	41	60	—	110	—	70	20	—	—	71	30	—	—	—	—	—	7	58	—	—	18	44	29	78	71	70	—	—	41	60	52	86	90	—	
21	Barmen	102	59	78	—	240	—	178	80	—	—	181	20	—	—	7	5	—	—	—	46	93	54	51	—	—	200	—	62	47	—	—	10	5	20	10	—
22	Barth	32	18	57	—	80	—	81	20	120	—	84	20	—	—	6	5	—	—	—	21	32	67	72	—	—	20	—	10	5	20	10	—				
23	Bauzen	83	117	36	—	60	—	154	40	—	—	161	—	—	56	60	—	—	—	40	54	46	59	—	—	117	36	114	41	—	—	120	—				
24	Bareuth	101	67	29	—	90	—	240	40	—	—	241	30	—	—	7	61	—	—	47	46	55	7	—	—	116	2	131	78	210	—	—					
25	Bergedorf	79	116	2	—	30	—	180	80	2	75	186	85	—	—	103	9	171	25	425	184	30	62	40	4907	83	5853	87	—	—	10325	—	1	85	2117	10	—
26	Berlin	6830	1772	80	—	878	30	1402	20	7	32	14407	92	—	—	21	15	—	—	—	37	80	58	95	—	—	100	—	75	8	182	48	—				
27	Bernburg	75	87	8	—	3	—	144	—	—	147	—	—	—	—	—	—	—	—	28	84	28	88	—	—	74	95	83	82	10	—	—					
28	Bessungen	53	74	65	—	8	—	110	—	—	113	—	—	—	—	9	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42	21	—	—	—	—	—				
29	Beuthen	11	15	6	—	60	—	36	—	—	36	60	—	—	—	—	11	30	—	—	11	30	13	90	—	—	21	—	32	50	—	—	60	91	—	—	
30	Biberach	21	21	—	2	40	—	43	—	1	46	40	—	—	2	60	—	—	8	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31	Biebrich	63	59	27	—	6	—	98	60	—	—	104	60	—	—	8	8	—	—	—	25	89	83	97	—	—	61	99	60	91	—	—					

Laufende Nummer	Orts-Verzeichnis	Baujahr der Münzleiter	Einnahme												Ausgabe												Schriftfuß eingetragen				
			Befund vom vorigen Quartal			Zieltrittsgeld			Beiträge			Gönigliche Grußschriften			Gesammeltes Einnahmen			Guthaben für das nächste Quart.			Befreiung			Grenzgefecht-Utterfütigung			Agitation			Gefährdung	
		M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8	M. J. 8		
104	Einbeck	15	26	98	—	60	32	—	—	32	60	—	—	—	5	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
105	Eisenach	46	51	30	1	80	90	60	—	—	92	40	—	—	—	42	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	80
106	Eisenberg	63	46	95	3	60	117	—	55	121	15	—	—	—	8	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60
107	Eberfeld	194	470	87	5	10	421	—	8	80	429	40	—	—	—	18	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
108	Elbing	25	41	57	—	90	51	—	—	51	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
109	Elmshorn	52	120	97	1	20	105	60	—	10	106	90	—	—	—	18	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
110	Emden	—	10	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
111	Erfurt	141	162	99	4	20	302	60	5	65	312	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
112	Erlangen	143	115	28	3	30	334	20	—	—	237	50	—	—	—	35	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
113	Eichwege	17	17	82	2	10	33	—	—	—	35	10	—	—	—	2	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
114	Eissen	74	108	35	1	20	171	—	85	173	5	—	—	—	19	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
115	Eisebrücke	40	19	99	8	—	69	40	1	—	73	40	—	—	—	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
116	Ecklingen	45	67	66	4	20	103	60	—	—	107	80	—	—	—	3	84	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
117	Ettlingen	12	20	34	1	80	16	20	—	—	18	—	—	—	—	10	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
118	Eutin	45	49	40	3	—	93	20	—	—	96	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
119	Falkenstein	12	—	—	—	30	42	—	—	34	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
120	Fechenheim	17	8	95	—	—	—	—	—	—	68	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
121	Feuerbach	40	14	93	4	50	68	60	—	—	42	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
122	Finslerwalde	68	118	30	3	30	153	50	—	40	157	20	—	—	—	5	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
123	Flensburg	186	293	22	9	60	435	20	—	10	444	90	—	—	—	14	82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
124	Forst	51	75	97	2	10	127	—	1	10	130	20	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
125	Frankenberg	70	98	73	3	60	120	85	—	—	124	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
126	Frankenthal	71	11	27	—	—	188	60	—	—	183	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
127	Frankenthal a. M.	68	48	4	6	60	146	—	1	153	60	—	—	—	—	—	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
128	Frankfurt a. M.	275	41	83	9	30	607	—	8	85	620	15	—	—	—	95	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
129	Frankfurt a. d. O.	78	66	50	5	40	123	80	—	—	129	20	—	—	—	7	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
130	Freiberg i. S.	50	2	62	6	—	100	60	—	—	106	60	—	—	—	—	—	798	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
131	Freiburg i. Br.	124	145	43	6	30	286	5	6	—	298	35	—	—	—	50	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
132	Freiburg i. Sch.	5																													

Laufende Nummer	Orts-Verzeichniß	Zahl der Blätter	Einnahme												Ausgabe											
			Blatt aus dem vorigen Quartal	Beitrag M. J.	Beitrag M. J.	Beiträge M. J.	Gewisse Guthaben	Gesammt- Guthaben	Bußgeld	Gebot für das nächste Quart.	M. J.	Zum Dreieck behalten	Für den Schriftfuß eingefübt													
214	Hechhoe	73	57 99	8 30	176 40	— 10	179 80	—	—	—	18 5	—	—	—	46 31	64 36	—	—	97 —	76 43	28 20					
215	Kaiserslautern	38	44 38	— 90	64 60	—	65 50	—	—	—	2 40	—	—	—	16 96	19 36	—	—	40 —	50 52	20					
216	Staß	16	18 96	1 20	35 40	—	36 60	—	—	—	3 50	—	—	—	9 30	9 30	—	—	41 26	41 26						
217	Kamenz	11	24 80	1 80	15 40	— 10	17 30	—	—	—	65 48	30 50	—	—	4 5	7 55	—	—	34 55	34 55						
218	Karlsruhe	192	106 28	11 70	436 80	13 30	461 80	—	—	—	78 81	—	—	—	114 66	210 64	—	—	107 33	250 11	50					
219	Kaufbeuren	5	9 36	— 90	13 20	—	14 10	—	—	—	76 54	—	—	—	8 48	3 48	—	—	8 55	11 43	15 20					
220	Kelheim	48	77 4	3 80	108 20	—	111 50	—	—	—	7 5	—	—	—	28 41	29 16	—	—	77 04	82 34	3 30					
221	Kempten	50	100 7	9 —	84 20	—	98 20	—	—	—	58 80	57 60	—	—	22 11	118 92	—	—	74 35	74 35						
222	Niel	374	278 83	14 40	787 60	6 55	808 55	—	—	—	1 20	—	—	—	206 75	335 15	—	—	444 —	308 23	200					
223	Nirchheim	12	—	— 90	27 80	—	28 70	—	—	—	7 60	—	—	—	7 60	8 50	—	—	20 20	—	—					
224	Röhn	245	195 95	8 40	524 40	—	532 80	—	—	—	134 35	—	—	—	420 —	97 86	—	—	420 —	97 86						
225	Rönigberg	173	32 91	4 80	362 40	—	367 20	—	—	—	95 14	85 14	—	—	230 —	74 97	30		230 —	74 97						
226	Rönigstein	24	—	2 40	18 40	—	20 80	—	—	—	4 84	4 84	—	—	32 55	32 55	—	—	15 96	15 96	80					
227	Rötschenbroda	59	—	4 50	124 —	—	128 50	—	—	—	31 82	128 78	—	—	70 —	25 95	80		70 —	25 95						
228	Roultanz	63	62 89	4 20	121 —	—	125 20	—	—	—	6 53	3 53	—	—	30 —	59 31	—	—	30 —	59 31						
229	Lage	7	16 98	— 60	13 40	—	14 —	—	2 60	—	96 96	—	—	—	65 —	65 75	—	—	60 50	60 50						
230	Laß	38	95 20	4 20	79 —	3 85	87 5	—	—	—	2 30	—	—	—	10 61	12 91	—	—	31 50	4 20	1					
231	Landau	26	6 41	— 30	40 40	1 50	42 20	—	—	—	6 50	—	—	—	58 24	59 74	—	—	90 —	184 58	10					
232	Landsherg	113	121 72	7 80	202 80	2 —	212 60	—	—	—	28 65	—	—	—	18 3	41 68	—	—	25 —	38 34						
233	Landshut	28	46 72	8 60	49 60	— 10	53 30	—	—	—	14 5	—	—	—	2 5	2 5	—	—	7 94	14 32						
234	Landstuhl	3	16 51	—	7 80	—	7 80	—	—	—	2 40	—	—	—	82 33	63 3	—	—	400 —	456 58						
235	Langeröß	157	622 71	3 30	813 60	—	816 90	—	—	—	1 20	—	—	—	11 19	17 45	—	—	40 —	44 8						
236	Lassan	21	58 33	— 60	42 60	—	43 20	—	—	—	1 50	—	—	—	8 88	22 93	—	—	20 —	19 88	4					
237	Lauenburg	15	27 11	1 80	33 80	— 10	35 70	—	—	—	1 50	—	—	—	24 85	24 85	—	—	71 69	80 31						
238	Lauf	49	79 25	3 —	94 60	—	97 60	—	—	—	1 50	15	—	—	187 70	154 20	—	—	185 60	408 48	4 40					
239	Lauterberg	256	225 13	1 80	521 35	—	523 15	—	—	—	6	—	—	—	18 60	23 60	—	—	48 —	95 94	10 80					
240	Leer	7	26 18	—	21 60	—	21 60	—	—	—	1 50	15	—	—	1159 —	1365 15	—	—	3576 50	1360 11	150					
241	Lehrte	35	94 34	2 40	70 80	—	73 20	—	—	—	1 50	15	—	—	22 32	24 32	—	—	62 11	63 68	3 60					
242	Leipzig	2155	1786 11	148 90	4416 45	— 80	4565 65	—	—	—	124 15	16	—	—	128 36	160 46	—	—	300 —	97 63	55 49					
243	Leisnig	40	62 11	3 —	85 —	—	88 —	—	—	—	2	—	—	—	5 62	10 32	—	—	30 —	7 11						
244	Leingo	12	25 73	— 30	21 40	—	21 70	—	—	—	4 70	—	—	—	12 8	12 58	—	—	28 2	86 22	7 20					
245	Liegnitz	232	48 49	19 50	489 —	— 10	509 60	—	—	—	9 55	—	—	—	26 57	82 18	—	—	56 —	81 87						
246	Lindow	20	29 2	1 80	46 —	1 —	48 80	—	—	—	5 61	—	—	—	14 76	80 84	—	—	27 60	29 16	8 10					
247	Löbau	37	66 70	— 60	101 20	— 55	102 35	—	—	—	16 8	—	—	—	4 79	4 79	—	—	13 71	—	4 10					
248	Lörrach	27	27 60	1 80	56 20	2 —	60 —	—	—	—	1 50	—	—	—	9 45	9 45	—	—	36 25	27 40						
249	Lorch	11	—	— 30	18 20	—	18 50	—	—	—	1 50	—	—	—	8 89	41 58	—	—	121 90	92 37	2 25					
250	Loßnitz	17	36 25	— 30	36 —	— 6																				

Nummer	Orts-Verzeichnis	Bef. der Mitglieder	Einnahme												Ausgabe												Von den Orten befreit.	Für den Griffon eingetragen		
			M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.						
324	Rosenthal	25	—	25	4	50	37	—	—	—	41	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	90	12	13		
325	Rüding	109	79	39	12	—	180	20	—	—	192	20	—	—	26	95	—	—	9	72	9	72	—	—	19	90	12	13		
326	Reine	94 ^r	147	61	5	70	168	80	1	30	175	80	—	—	18	70	—	—	47	1	47	1	—	—	86	70	137	88		
327	Reiterberg	4	10	28	—	—	13	—	—	—	13	—	—	—	29	45	—	—	44	82	71	27	—	—	120	—	122	14		
328	Rötzheim	78	71	45	4	80	152	80	4	—	161	60	—	—	6	87	—	—	34	42	17	12	—	—	61	16	—	—		
329	Römheden	18	29	29	—	60	41	60	1	10	43	30	—	—	1	50	—	—	10	92	17	79	—	—	108	50	66	98		
330	Römheden	29	36	12	2	70	63	20	3	—	199	70	—	—	13	35	—	—	16	59	18	9	—	—	86	93	—	20		
331	Römer	112	48	26	9	30	188	40	2	—	802	80	—	—	20	8	—	—	49	46	62	81	—	—	160	—	25	15		
332	Röthenbach	127	226	41	5	40	297	40	—	—	63	80	—	—	1	—	—	—	78	8	98	11	—	—	250	—	181	10		
333	Röthenbach	35	26	82	2	40	61	40	—	—	63	80	—	—	1	—	—	—	16	12	17	12	—	—	73	50	—	1040		
334	Röthenbach	157	226	21	7	50	303	10	—	—	820	50	—	—	1	75	—	—	79	2	80	77	—	—	250	—	215	94		
335	Röthenbach	52	21	31	2	10	109	20	—	55	111	85	—	—	21	20	—	—	28	67	49	87	—	—	40	—	48	29		
336	Röthenbach	23	19	44	2	40	43	80	—	—	46	20	—	—	7	—	—	—	11	50	18	50	—	—	42	14	47	14		
337	Röthenbach	32	42	14	1	80	59	—	—	55	61	85	—	—	2	34	—	—	15	50	17	84	—	—	80	—	43	61		
338	Röthenbach	31	23	21	3	—	52	20	—	10	55	30	—	—	1	50	—	—	13	71	15	21	—	—	50	—	20	60		
339	Röthenbach	5	10	94	—	30	12	40	1	65	14	35	—	—	—	—	—	—	17	17	25	42	—	—	97	10	—	250		
340	Röthenbach	33	43	54	2	40	76	—	3	—	78	40	—	—	3	35	—	—	19	95	23	30	—	—	43	54	55	10		
341	Röthenbach	34	29	55	—	60	66	40	3	—	70	—	—	—	3	12	8	25	—	—	10	94	11	8	—	—	33	30	17	45
342	Röthenbach	36	51	—	3	—	65	40	—	—	68	40	—	—	—	—	—	—	20	44	28	95	—	—	50	—	20	60		
343	Röthenbach	85	104	82	4	50	175	80	1	70	182	—	—	—	—	—	—	—	12	77	25	69	—	—	30	—	36	50		
344	Röthenbach	51	94	8	1	50	142	20	—	—	143	70	—	—	—	—	—	—	5	—	5	—	—	—	40	—	49	77		
345	Röthenbach	93	41	88	1	20	132	60	—	—	133	80	—	—	7	40	—	—	32	77	79	65	—	—	40	—	77	68		
346	Röthenbach	9	10	90	—	90	13	60	—	—	14	50	—	—	—	—	—	—	12	14	20	75	—	—	27	—	18	61		
347	Röthenbach	19	7	14	—	60	30	20	—	—	30	80	—	—	4	—	—	—	15	18	39	67	—	—	33	20	3	60		
348	Röthenbach	18	12	69	—	90	48	60	—	—	49	50	—	—	12	92	—	—	7	94	11	94	—	—	26	—	—	—		
349	Röthenbach	7	65	77	—	19	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	12	77	25	69	—	—	30	—	36	50		
350	Röthenbach	60	68	28	4	20	124	80	—	—	129	—	—	—	46	88	—	—	6	30	—	—	30	—	49	77	—	—		
351	Röthenbach	21	17	76	—	90	46	20	1	50	48	60	—	—	8	61	—	—	20	17	79	65	—	—	40	—	77	68		
352	Röthenbach	38	9	7	6	80	57	80	2	80	67	40	—	—	24	49	—	—	15	18	39	67	—	—	33	20	3	60		
353	Röthenbach	36	62	6	1	80	77	—	1	10	79	90	—	—	3	55	—	—	20	21	29	76	—	—	60	7	20	20		
354	Röthenbach	25	12	4	1	20	54	80	—	—	56	—	—	—	27	60	—	—	14	40	42	—	—	—	25	—	40	21		
355	Röthenbach	76	56	13	12	30	107	20	—	—	119	50	—	—	8	40	—	—	28	15	28	15	—	—	45	—	102	48		
356	Röthenbach	26	10	—	2	30	34	20	—	—	36	50	—	—	2	95	—	—	12	53	150	3	—	—	398	—	30	32		
357	Röthenbach	225	92	45	8	10	477	80	—	—	485	90	—	—	4	60	—	—	8	49	17	39	—	—	—	—	29	11	—	
358	Röthenbach	17	27	2	—	60	51	20	1	10	52</																			

Ranfende Nummer	Orts-Verzeichniss	Zahl der Mitglieder	Einnahme												Ausgabe												Gesamtbetrag für den Streitfonds eingefüllt	
			Betrieb von dortigen Zahlstellen	Betrittsgefeß	M. 1/8	M. 1/8	Beiträge	M. 1/8	Gewöhnliche Einnahmen	M. 1/8	Zinsfuß	M. 1/8	Guthaben für das nächste Quart.	M. 1/8	Reiseunterstützung	M. 1/8	Gewöhnliche Unterhaltung	M. 1/8	Aktion	M. 1/8	Rechtschutz	M. 1/8	Einzige Ausgaben**	M. 1/8	Saldo vom Quartal vor	M. 1/8	M. 1/8	M. 1/8
434	Begegnet	22	22 82	2 40	35 60	—	—	38	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 35	14 35	—	—	38 30	8 17	21 70
435	Verden	28	13 —	— 60	74 —	—	—	74 60	—	—	—	29 50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 68	49 18	—	—	30 —	8 42	30 10
436	Wiesbaden	46	100 4	— 90	111 —	—	—	111 90	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29 15	42 5	—	—	100 —	69 89	—
437	Böhrnbach	14	9 73	— 90	28 —	—	70	29 60	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 35	8 35	—	—	9 73	21 25	—
438	Wals	38	61 90	2 10	89 —	—	—	91 10	—	—	—	2 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23 37	23 37	—	—	100 —	29 63	17 5
439	Waldburg	36	15 13	3 60	79 40	—	10	83 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20 85	23 63	—	—	60 —	14 58	30 —
440	Waldheim	819	201 31	10 80	759 80	5	—	775 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	199 46	224 46	—	—	592 70	159 75	57 30
441	Waltershausen	102	25 20	26 70	132 20	1	—	159 90	—	—	—	9 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34 71	34 71	—	—	22 40	127 99	—
442	Wandsbek	92	151 73	2 70	228 80	2 40	—	233 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60 7	69 31	—	—	151 73	164 59	7 80	
443	Wangen	—	29 58	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 —	12 58	—
444	Waren	11	20 47	—	—	20 20	—	—	20 20	—	—	—	3 3	—	—	—	—	—	—	—	—	5 41	8 44	—	—	18 —	14 23	—
445	Weiba	6	—	—	—	16 20	—	—	16 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 26	4 76	—	—	11 44	—	20
446	Weimar	74	58 60	2 10	172 80	—	—	174 90	—	—	—	17 33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45 36	62 71	—	—	150 —	20 79	—
447	Weinheim	28	19 15	1 50	60 80	—	—	62 30	—	—	—	2 55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15 96	18 51	—	—	40 —	22 94	—
448	Weizentfels	32	26 58	4 80	66 20	—	—	71 —	—	—	—	5 95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17 39	23 34	—	—	40 —	34 21	—
449	Weissenjee	139	208 37	11 70	270 60	—	10	282 40	—	—	—	72 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	71 5	182 50	—	—	208 37	99 90	43 90
450	Werdau	14	25 —	— 60	30 50	—	—	31 10	—	—	—	7 56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 99	15 55	—	—	25 —	15 55	2 85
451	Werder	14	26 55	1 20	30 20	—	—	31 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 94	7 94	—	—	26 55	23 46	1 20
452	Wermelskirchen	11	22 90	— 60	20 60	—	—	21 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 30	5 30	—	—	22 90	15 90	17 90
453	Wernigerode	10	8 80	— 30	28 20	—	—	28 50	—	—	—	12 75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 41	20 16	—	—	10 —	7 14	1 50
454	Wiesbaden	83	52 69	2 70	156 40	5	—	164 10	—	—	—	58 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41 —	99 42	—	—	80 —	37 37	—
455	Wilhelmsburg	30	69 46	1 —	69 —	2 75	—	72 75	—	—	—	4 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18 12	22 72	—	—	70 —	49 49	—
456	Wilhelmshaven	91	126 99	3 30	235 80	1	—	240 10	—	—	—	17 90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27 80	61 68	107 38	—	99 19	160 52	2 50
457	Wiltau	17	16 88	1 50	39 40	—	—	40 90	—	—	—	7 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 35	11 10	—	—	27 —	19 68	18
458	Wilsdruff	106	164 95	3 —	253 40	—	—	256 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	66 53	66 53	—	—	161 95	192 87	12 85	
459	Wilster	9	6 —	—	23 —	—	—	23 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 5	6 5	—	—	15 —	7 95	—	
460	Winsen	34	9 7	2 10	60 —	11 25	—	73 35	—	—	—	8 34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15 75	24 9	—	—	50 —	8 33	20 35
461	Wismar	35	38 81	1 20	69 —	—	—	70 10	—	—	—	7 70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18 12	25 82	—	—	40 61	42 58	—
462	Witten	20	25 56	— 60	50 85	—	—	51 45	—	—	—	3 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12 80	16 5	—	—	36 88	34 7	1 70
463	Wittenberg	33	78 57	3 —	73 40	—	—	76 40	—	—	—	17 18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19 28	61 89	—	—	35 —	53 8	10 75
464	Wittenberge	27	93 86	1 50	67 20	—	—	68 70	—	—	—	27 —	—</															

Versammlungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, d. 7. Januar, Abends 8½ Uhr, im „Rhein. Hof“, Wendestr. 45: Mitgliederversammlung, und von da ab alle 14 Tage. — Mittwoch, den 11. Januar, Abends 6 Uhr, im „Wilhelmsgarten“: Versammlung der Tischler. T.-O.: Beratung über das Innungsstatut. Das Erscheinen aller Tischler ist notwendig.

Charlottenburg. Montag, den 9. Januar, Abends 8½ Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74: Generalversammlung. T.-O.: 1. Bericht vom Gaufüge. 2. Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung und Werkstatt-Kontrollkommission. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. Die Mitglieder werden eracht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Elberfeld. Montag, den 9. Januar, im Lokale „Wilhelmshöhe“.

Ciephhacht. Sonnabend, den 7. Januar, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn H. Diez. T.-O.: 1. Abrechnung. 2. Unsere Arbeit hier am Orte. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht die Ortsverwaltung.

Herford. Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Gobi: Generalversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

N.B. Die Werkstattbelegerungen werden eracht, dafür zu sorgen, daß die Abrechnung für das 4. Quartal ohne restriktive Beiträge nach dieser Versammlung fertiggestellt werden kann.

Die Ortsverwaltung.

Husum. Am 15. Januar. T.-O.: 1. Bericht der Ortsverwaltung. 2. Abrechnung. 3. Wahl der Ortsverwaltung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Beine. Am Sonnabend, den 7. Januar.

Der Bevollmächtigte.

Mühlhausen i. Thür. Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8½ Uhr: Generalversammlung im Café Döllisch. T.-O.: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Jahresbericht. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Schmölln. Montag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr: Dezentrale Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im „Hotel zur Wartburg“. Tagesordnung: 1. „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter“. Referent: Kollege Meissner-Leipzig. 2. Diskussion. Kollegen, agitieren für die Versammlung.

Waldeburg. Außerordentliche Mitglieder-versammlung am Sonntag, den 15. Januar, im „Goldenen Adler“. Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsverwaltung. 2. Verschiedenes. Kein Kollege darf fehlen. Der Bevollmächtigte.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Nürnberg. Sektion der Kammermacher. Alle Zuschriften sind zu richten an den Bevollmächtigten Paul Grossch, Reinhardstrasse 24.

Mahnung.

Die Kollegen Ernst Großler, Tischler, Buch-Nr. 25 551, geb. 14. Juli 1866 zu Bischwiller, ferner Schmidt, Tischler, Buch-Nr. 271, geb. 1. Juli 1876, und Heinrich Holla, Buch-Nr. 154 105, geb. 26. September 1860 zu Buchholz, werden eracht, ihren Verpflichtungen in Leipzig nachzukommen. Vor Legitimation möchten wir die Verwaltungsstellen noch besonders warnen und dieselben bitten, bei Ermittelung der drei Kollegen uns sofort Mittheilung zu machen. Die Ortsverwaltung Leipzig.

Der Böttcher Franz Lubatsch, geb. 20. Mai 1859 zu Güten, ist von hier, angeblich nach Leipzig, unter Zurücklassung seines Mitgliedsbuches abgetreten und wird vorerst aufgefordert, seine Adresse mitzuteilen.

Aug. Lehmann, Käffirer, Gotthaus, Wallstraße 2, 2. Et.

Nachruf.

Am 15. Dezember starb nach schwerem Leben unser Kollege, der Schreiner

Toost

im Alter von 44 Jahren.
Göre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Cassel.

Nachruf.

Am 27. Dezember starb unser Kollege, der Drechslermeister

Johann Förderer

und Drechslermeister, aus seinem Kunden-
lokal im Alter von 22 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Sein Kollege Drechslermeister in Höring.

Bitte den Schreiner Rauschnabel um Angabe seiner Adresse oder um Zusendung meiner Zeichnungen.

F. Kick, Bautechniker,
Wolfach (Baden), Kirchstraße 86.

Ad. Roscher, sende Deine Adresse an
Hamburg, Brüberstraße 8, 3. Et.

Kollege Wege, Tischler, früher Schriftführer
der Verwaltungsstelle Schwedt, jetzt in
Berlin, sende die Quittung über Deine Straf-
verfügung an **Rudolf Labauve**, Preng-
lauerstr. 48 in Schwedt a. d. O. Kollegen,
welche denselben kennen, bitte ich, ihn darauf
aufmerksam zu machen.

Alte, erfahrene Tischler auf seine Möbel
gesucht. Dauernde Arbeit bei hohem Lohn.

A. Ziegenhorn, Möbelfabrik, Erfurt.

Mehrere tüchtige Tischler erhalten noch
dauernde Arbeit. Reise wird vergütet.

Ed. Reusch, Dampftischlerei, Siegen.

Gesucht sofort zwei Schreinergesellen für
dauernde Arbeit.

Ph. Hens, Möbelfabrikerei,
Worms-Meuhausen a. N.

Gesucht sofort ein tüchtiger Stuhlmacher
als Vorarbeiter; derselbe muss mit allen
vorliegenden Arbeiten vollständig vertraut sein.
Gefällige Offerten nebst Angabe des Lohnes sind
unter **A. Z. 52** an die Expedition d. Bl. zu richten.

5 Eihlbauer auf einfache Bock- und
Flüchtstühle finden sofort bei gutem Lohn
dauernde Beschäftigung.

H. Pietsch, Biegenhals i. Schl.

Zwei tüchtige Stuhlbauer
und einen Polirer sucht sofort

Rob. Jäger, Stuhlfabrik,
Eilenburg (Prov. Sachsen).

Ein Stuhlpolsterer findet sofort bei guter
Akkordarbeit dauernde Beschäftigung.

F. Ramm & Co., Stuhlfabrik,
Blomberg (Lippe).

Drechslergerüst

auf posierte Bau- und Möbelarbeit erhält
dauernde Stellung bei elektrischem Betriebe.

Otto Blume, Drechslermeister,
Dortmund, Erste Kampstr. 32.

Zwei tüchtige Drechslergerüste auf Bau-
und Möbelarbeit finden sofort dauernde
Stellung gegen hohen Akkord.

Chr. Brodtfleck, Dampfdrechsleret,
Lauterberg a. Harz.

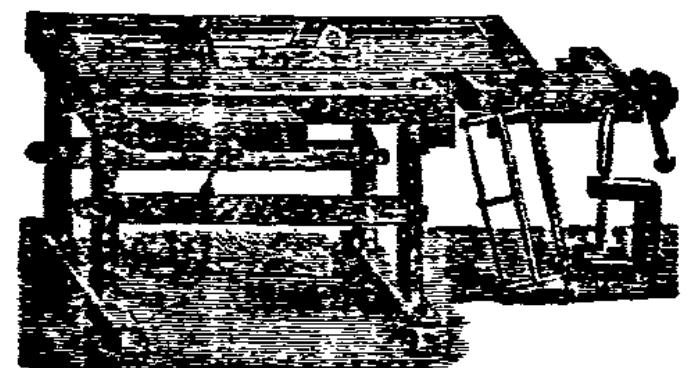
Zwei ordentl. Bürstenmacher, welche mit
sämtl. Arbeiten vertraut sind, finden sofort
Stellung bei

K. Suppe, Coest.

Nach Finnland gesucht ein tüchtiger Cellu-
loidpresser und Teller und ein Stock-
arbeiter auf Naturholz bei dauernder Be-
schäftigung und gutem Lohn.

Auskunft persönlich Wochentags von 3 bis
4½ Uhr bei

Ew. Isto, Berlin SW, Hollmannstr. 1a.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona.
Freisilber gratis und franko.

Mur noch 7 Mark
kosten meine
hochelaganten
Concert-Accord-
Zithern mit
6 Manualen, 25
Saiten, Notenhalter, Schlüssel,
Ring, Stimuvor-
richtung u. Kasten, 50 cm lang. Diese beiden sind
unberührten in ihrem berühmten klang-
vollen Ton; es kann jeder nach der ferner
zu erwähnen neuesten Schule inner-
halb einer Stunde diese prachtvolle Haus-
musik erlernen, geistliche Lieder, Tänze u.
Opern special. Früherer Preis 16 Mark.
Ich mache darauf aufmerksam, dass diese
Zithern viel feiner poliert u. ausserdem grösser
sind, als wie die von meines Cokurenzen
angegeben und dass ich solche billiger
verkaufe. Porto 20 Pfg. Sämtliche Musik-
instrumente before zu gauend billigen
Preisen: Katalog gratis u. franko. Samma-
nische Zithern nur 3 Mark. Colos-
siale Nachbestellungen. Versand
gegen Nachnahme. Mas falle nicht auf
schwindelhafte Annoncen herein und
bestelle nur bei
Hermann Seizing, Neuenrade Westf.

Für Tischler.

Unterzeichnete beansprucht, seine in bester
Geschäftslage der Stadt Uelzen gelegene, mit
guter Rundschau versehene

Bau- und Möbelfischlerei
sofort oder später, wegen Aufgabe des Geschäfts,
preiswerth zu verpachten, event. zu verkaufen.

L. Behrens, Tischlermeister,
Uelzen (Hannover).

200 Stück gute, prächtolle
mit langer Blätter-Ein-
lage, schneeweissem Brand, seinem Aroma, ver-
für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab
hier, 500 Stück M. 12 franko. Versand gegen
Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.

Wilhelm Quincke, Neuenrade i. Westf.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Genossen! Kauf nur den Bleistift
„Solidarität“ von Jean Bloß, Stein bei Nürnberg.

Neu! **Neu!** **Neu!**

Fanfarem-Harmonika.

Neuartige Zug-Harmonika

mit 2 Reihen

brillanten Trompeten

Clavatur-Berdeck mit

16 Ringen, 2 Sternen

gut und dauerhaft gebaut, mit den neuesten
und schönsten Veränderungen ausgestattet.
Musik großartig, 2 hörig. Orgelton. Die
Clavatur mit meiner neuen, garantir
unverbrauchten Spiralfederung, welche in
verschiedenen Ländern patentirt, in Deutschland
unter Dr. M. G. W. No. 47 402 ge-
rechtlich geschützt ist. Außerdem ist der Clav-
atur Griff mit abnehmbarem Klidienkopf.
Diese Harmonika haben jener 10 Tasten,
2 breite Saiten, 2 Bass, 2 Register,
klarende Klidienköpfe, guten starken Bass
mit 2 Doppelbalgen und Balustern, for-
tierte Walzgelenke mit Metallenschenkeln.
Größe 35 cm.

Preis nur 5 Mark.

3, 4, 6 hörig und 2 reisige und ausschallende
billigen Preisen, wodurch die Preise zu
neuerlicher Weise um 1000 Mark herab-
gesetzt werden.

Heinr. Fuhr, Musik-Instrumentenfabrik, Neuenrade (Westf.).

Achtung! Mein Musik-Instrumenten-Geschäft gegründet im Jahre 1891
ist nachweislich das älteste und größte dieser Art am Platze

1000 Mark Belohnung zahlte ihm, wenn mir das Gegenteil
bewiesen wird. Ungeachtet durch meine großen Erfolge entstanden einige Jahre später
Konkurrenz-Geschäfte, welche Text und Form meiterer Instrumente nachahmten. Trotzdem
hat sich mein Umsatz von Jahr zu Jahr vergrößert, sodass ich meiner Konkurrenz in
dieser Beziehung immer ganz überlegen gewesen bin. Natürlich ist es daher
für Feiermann, wo man am besten und vortheilhaftesten kauft.

Achtung! Tischler, Polirer u. Drechsler!

Grana-politur. Sofort glashart und spiegelblank. Halbe Arbeit! Kein Aufpolieren!

„Bratsch“-Eichen-Wachsbeize in jedem Farben, nicht auf, daher Schleifen überflüssig!

„Bratsch“-Lacke, -Polituren, -Beizen, seit 1886 n. Angaben v. Fach-
genossen hergestellt u. erprobt.

Prämiert in Berlin und Leipzig. Wunder gratis!

C. Bratsch, Ladefabrik, Reinickendorf-Berlin.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut
wasserdicht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben
sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserdichte Beize in allen Holzfarben, auch altmährigen und
englisch-grün, räumen das Holz nicht auf, prachtvolle
Farbtöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste
weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auf-
tragen, polifähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Parenoller, einzig brauchbares Fabrikat zum
Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte
dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpoltieren erzeugt durch einen einzigen
Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert nat. Oelausschlägen.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-
stellung 1889.“

erhielt das „Preisdiplom“ auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-
burg 1889.

besitzt das „Ehrendiplom“

Beilage zur „Holzarbeiter-Zeitung“ Nr. 2.

Hamburg, 8. Januar 1899.

Optimismus oder Pessimismus?

Frage und Antwort. Von Bruius.

I.

Bei einer Betrachtung der heutigen gesellschaftlichen Zustände drängen sich dem Beobachter verschiedene Fragen auf, von deren Beantwortung seine Stellungnahme im Tagesgetriebe abhängt. Diese Fragen beziehen sich gleicherweise auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft und würden folgendermaßen zu stellen sein: „Wie ist die heutige Gesellschaftsordnung beschaffen? Wie ist sie entstanden? Wie wird und soll sie in der Zukunft beschaffen sein?“ Zur Beantwortung der ersten Frage ist eine eingehende Untersuchung Desjenigen nothwendig, was augenscheinlich auf sozialem Gebiete Gültigkeit besitzt; um die zweite Frage beantworten zu können, muß man in die Vergangenheit zurückblicken und nach den verborgenen Triebkräften spähen, welche der Entwicklung ihre Richtung gaben; wollen wir endlich auf die dritte Frage eine Antwort finden, so müssen wir die Entwickelungsgeze ge verfolgen von der Vergangenheit durch die Gegenwart in die Zukunft. Hierbei ist immer und überall vorausgesetzt, daß die Gesellschaft ein Organismus ist, der nicht einem blinden Zufall unterliegt, sondern nach bestimmten, wenn auch oft noch unbekannten Gesetzen funktionirt.

Der Standpunkt, daß es keinen Zufall mehr giebt, sondern das Gesetz waltet, wird heutzutage von jedem denkenden Menschen eingenommen; gerade so gut, wie man im Gebiete der Sternkunde, der Naturlehre usw. bestimmte Naturgesetze entdeckt hat, so bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, daß auch das anscheinend so wirre und regellose Getriebe der menschlichen Gesellschaft den Gesetzen von Ursache und Wirkung folgt. Der Wille des einzelnen Menschen ist unfrei und hängt von inneren und äußeren Neizungen ab, und nicht minder handelt die ganze Menschheit in bewußter Weise nach den Geboten der Nothwendigkeit. Weil Erstes der Fall ist, kann man von einem Menschen, dessen Charakter man kennen gelernt hat, voraussagen, wie er unter bestimmten Verhältnissen handeln wird, ebenso läßt sich mit ziemlicher Gewissheit vorher bestimmen, wenn man die Triebkräfte und die Entwickelungsgeze einer Gesellschaft erkannt hat, welchen Weg sie gehen wird. Die Gesellschaftswissenschaft oder die Lehre vom Bau und Leben des sozialen Körpers hat sich also vor allen Dingen mit den in der Gesellschaft waltenden Kräften zu beschäftigen und in der Erscheinungen Flucht das Gesetzmäßige festzustellen.

Von diesem Grundsatz ausgehend, treibt man denn heutzutage Volkswirtschaftslehre, und ein erfreuliches Zeichen ist es, daß sich die besten Kräfte einer Nation diesem Gebiete zuwenden. Wie die Nationalökonomie auch eine der jüngsten Wissenschaften ist, so ist sie dagegen um so lebhafter und kampflustiger. Kein Wunder, denn auf keinem anderen Wissensfelde spricht der persönliche oder Klassenstandpunkt des Forschers, sein Temperament, seine Neigung und Abneigung so sehr mit, wie auf diesem. Es hält unendlich schwer, einen völlig objektiven Standpunkt einzunehmen und seine Kultibilität zu bewahren, wenn ein wirkliches oder vermeintliches Interesse im Spiele ist, und deshalb sind die Gesichtspunkte so verschieden, von denen aus ein Forscher an seine Aufgabe, die Gesellschaft zu kritisieren und zu reformiren, herantritt. Und zwar können wir in dieser Hinsicht zwei große Gruppen unterscheiden: Die Optimisten und die Pessimisten.

Ein Optimist, in Bezug auf die Gegenwart, ist ein Mensch, dem Alles in einem rostigen Lichte erscheint, der die heutige Gesellschaftsordnung für nahezu vollkommen hält. Wohl sieht auch er einige dunkle Punkte in dem Gemälde, das sich vor seinen Augen aufrollt, aber das sind nur unbedeutende Flecken und beeinträchtigen den Gesamteindruck nicht. Wo Licht ist, da muß auch Schatten sein, so urtheilt er, und die Schattenseite ist nur eine nothwendige Ergänzung der Lichtseite in dem Weltbild. So erblickt er denn auch in dem in der Gesellschaft vorhandenen Elende, dessen Dasein er ja nicht wegdiskutiren kann, den nothwendigen Untergrund, gewissermaßen den Dünghoden für den Wohlstand eines Volkes. Der Reichtum einer Nation baut sich auf auf der Armut der unteren Stände und kann ohne sie nicht bestehen. Aus diesem Grunde mag man wohl die Armen bedauern, die in der Lebenslotterie eine Niete gezogen haben, aber da ihr Geschick eine unabänderliche Nothwendigkeit ist, so thut man am besten, mit einem bedauernden Achselzucken an dem Elende vorbeizugehen.

Es gibt zahlreiche Menschen, die aus dieser Gemüthsverfassung heraus die Welt betrachten. Weil es ihnen

selbst gut geht, glauben sie auch von anderen Leuten dasselbe, weil sie selbst seit sind, halten sie auch andere Leute für gesättigt. Der satt, behäbige Bourgeois lullt sich in den Wahn ein, die heutige Welt sei auf's Beste eingerichtet und nur ein gewissenloser Aufseher könne von einer Umwälzung der bestehenden Ordnung reden; mit einem glücklichen Lächeln auf dem fetten Gesichte preist er die Wohlthaten des allgütigen Gottes, der die Welt so wunderbar schön eingerichtet habe. Aus diesem Grunde vergibt er auch niemals, die Errungenchaften der Neuzeit auf geistigem und materiellem Gebiete bis in den Himmel zu erheben und jedem, der es hören will, zu erzählen, wie herrlich weit wir es im letzten Jahrhundert gebracht haben, wobei er die Rechte der Medaille, das Massenelend der modernen Gesellschaft, wohlweislich verschweigt. Er ist eben, mit einem Worte gesagt, unverhinderlicher Optimist, der die Welt durch eine rosafarbige Brille betrachtet; wäre er unparteiisch und vorurtheilslos, so würde er ungefähr folgendermaßen urtheilen: „Die Entfaltung der geistigen Kräfte, die Beherrschung der Natur, die steigende allgemeine Kultur sind unbestreitbare Errungenchaften der Menschheit. Aber daß wirtschaftliche Unfreiheit und Ausbeutung, Arbeitslosigkeit, Dürftigkeit und selbst Mangel an Nahrung, Wohnungselend, nie endende Sorgen und ein unerschöpfliches Meer täglicher Dualen als wirkliche oder immer drohende Uebel, nur in wechselnder Gestalt, auf jeder bisher erreichten Stufe der Zivilisation den größten Theil der Menschen bedrücken, daß diese Schatten dem Glanze der modernen Zeit folgen und aus jeder der Menschheit gelungenen Eröberung neuen Kulturlabens neue Dämonen hervorbrechen, ist nur von blindem oder rohem Optimismus zu leugnen. Wer geringe oder selbst erhebliche Verbesserungen der sozialen Verhältnisse, die fast immer neue Schädigungen an anderer Stelle zur Folge haben, schon „Sozialreform“ nennt und meint, damit sei die Sache erlebt, der hat den tiefen Ernst des Uebels nicht erkannt. Auf steigender Kulturstufe bleiben die relativen Entfernungen und Gegensätze annähernd dieselben: die republikanischen und demokratischen, die vorgeschriftenen und reichen Länder zeigen denselben Unterschied der Klassen, die gesellschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisse, die Marter der besitzlosen Arbeit, überhaupt die Dual des Menschen durch den Menschen, wie in anderen Formen die zurückgebliebenen Länder; ja sie haben vielmehr an Stelle der ursprünglichen, einfachen, das Glück fördernden Einrichtungen derselben ganz neue Leiden, innere und äußere, entstehen lassen.“*)

So würde ein Mensch sprechen, der die wirklichen Verhältnisse kennt und Vorheil und Nachteil, Gewinn und Verlust unparteiisch gegeneinander abwägt.

Es liegt in der Natur der Sache und man kann täglich die Beobachtung machen, daß dieselben Leute, die in Bezug auf die Gegenwart Optimisten sind, in Bezug auf die Vergangenheit und Zukunft einen Pessimismus an den Tag legen, der geradezu schauderhaft ist. Was zunächst die Vergangenheit anbetrifft, so ist es in den Kreisen der satten Bourgeoisie Mode, auf das Leben unserer Vorfahren mit lebhaftem Abscheu und stillen Grauen zurück zu blicken. In den Augen dieser Leute ist das Alterthum eine Zeit ärgerster Sklaverei und Rechtslosigkeit, und das Mittelalter, das man mit Vorliebe „das finstere“ nennt, erscheint als ein dunkler Fleck gegenüber der „lichthellen“ Gegenwart. Man wird nicht müde, die Vergangenheit in den schwärzesten Farben zu schilbern, damit die Gegenwart desto glänzender strahlt und leuchtet. Und doch ist dies Verfahren so ungerecht wie möglich. Man spricht von der antiken Sklaverei und vergibt darüber, daß es auch noch heute Millionen von Lohnsklaven giebt, deren Existenz in materieller Beziehung erbärmlicher und vor allen Dingen unsicherer ist, als die der Sklaven des Alterthums; man schildert die mittelalterliche Geistesknechtschaft, den Überglauen und die Intoleranz in den schwärzesten Farben, ohne daran zu denken, daß auch noch heute die märggebenden Kreise mit aller Macht darauf aus sind, die Geister zu knechten und jeden Andersdenkenden direkt oder indirekt zu unterdrücken. Allerdings wendet man heutzutage nicht mehr Folter und Scheiterhaufen an — wenigstens nicht mehr öffentlich —, aber dennoch versteht man es, durch feinere Mittel die modernen Reizer zu Tode zu quälen. Vor allen Dingen übersieht man bei der Beurtheilung der vergangenen Zeiten die offenkundigen Lichtseiten derselben. Das deutsche Mittelalter z. B., das von der bürgerlichen Geschichtsschreibung als ein Gemisch von Dum-

heit, Knechtschaft und Grausamkeit hingestellt wurde und noch wird, zeigt dem aufmerksamen Beobachter eine ganze Reihe glänzender Punkte; wie anders ließen sich auch sonst die bewunderungswürdigen Leistungen unserer Vorfahren erklären und begreifen. Ein „versklavtes und verthixtes Volk“ baut keine prachtvollen Dome und herrlichen Rathäuser, es bringt keine tiefempfundenen Dichtungen und farbenprächtigen Gemälde hervor, bei ihm blüht kein Kunsthantwerk, dessen Erzeugnisse uns noch heute als Vorbilder dienen; und was das rein materielle Gebiet anbetrifft, so ist es Thatsache, daß die Masse des Volkes im Mittelalter besser genährt wurde und weniger mit Arbeit überbürdet war, als es heute der Fall ist. Der mittelalterliche Zustand ist allerdings ein Zustand relativer Unvollkommenheit, und ein moderner Bourgeois mag deshalb von der finsternen Nacht des Mittelalters reden, wir aber wissen, daß diese angeblich so finstere Nacht eine helle, glänzende Nacht ist, in der umhüllende Sterne mit theils mildem, theils kräftigem Lichte leuchten.

Die Absicht und der Zweck dieser Schwarzmalerei ist ja leicht zu durchschauen. Wie auf einem dunklen Hintergrunde ein weiter Punkt mehr hervortritt, als auf einem grauen, so versucht die bürgerliche Geschichtsfälschung die Vergangenheit schwarz in schwarz zu malen, damit die moderne Gesellschaft wie ein Lichtengel aus dem dunklen Gewölk hervorschwebt; durch das Schimpfen auf die Vergangenheit will man die Augen des Volkes von den Schäden der Gegenwart ablenken. Es ist also ein ganz schlaues Manöver dieser braven Leute, sich in Bezug auf die Gegenwart als Optimisten und in Bezug auf die Vergangenheit als Pessimisten aufzuspielen, ein Manöver allerdings, welches das erwachende Proletariat bereits zu durchschauen anfängt.

Ahnlich wie der Vergangenheit steht die bürgerliche Weisheit auch der Zukunft ablehnend gegenüber. Im Gegensatz zu dem Gesetz der Entwicklung, daß man auf anderen Gebieten anerkennt, hält man auf wirtschaftlichem Gebiete eine Entwicklung für unmöglich. Die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung erscheint diesen Philistern als der Entwicklung letzter Schluss, als die Krönung des Weltgebäudes. „Weiter geht's nicht mehr!“ ist der Wahlspruch dieser Leute, und aus der Regelmäßigkeit, womit sie jeden Mittag ihre Suppe auf dem Tische vorfinden, schließen sie auf die Unabänderlichkeit der heutigen „Ordnung“. Ebenso gut, wie sie das Vorhandensein eines Massenelends leugnen und die soziale Frage als die Ausgeburt einer erhitzen Phantasie und als den Erwerbszweig arbeitscheuer Agitatoren hinstellen, ebenso gut bestreiten sie die Möglichkeit, bessere Zustände herbeizuführen und die große Masse zu emanzipieren. „Es gibt keine Lösung der sozialen Frage im Sinne der wirtschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit, Gleichheit und Glückseligkeit. Es ist Selbstläufschung oder Charlatanerie, dies Ideal dem Volke vorzugsaurakeln.“ In diesen paar Worten ist ihr Glaubensbekenntnis ausgedrückt.

Daher auch wissen sie nicht genug Spott und Hohn über diejenigen Männer auszugehen, die die Hoffnung im Herzen tragen, daß auch für die unterdrückten Volksmassen eines Tages die Stunde der Befreiung schlagen werde. Sie verpotten diese Männer als Träumer und Utopisten, wenn sie nicht gar von abschreckendem Betrage reben; sie verhöhnen die „Weitverbesserer“ und „Himmelsstürmer“ und suchen den Fluch der Lächerlichkeit auf deren Haupt zu laden. Auch für das Ringen und Kämpfen der harrenden Volksmasse um eine bessere Zukunft haben sie nur ein überlegenes Lächeln. Es ist aussichtslos, dieser Kampf, so lautet der weise Spruch der Gegenwartsverherrlicher, es wird den zufriedenstellenden Kämpfern niemals die Sonne des Sieges leuchten. „Die Menschheit wird weiter kämpfen, ringen und leiden und an den Leidensstationen ausruhen. Die gehetzten Generationen versammeln sich wieder zu ihren Vätern: aber es ist immer wieder eine folgende da, welche das alte Spiel neu beginnt. Sie wird es machen wie der Kaufmann, der auch nach der Feststellung einer noch so schlechten Bilanz ein neues Geschäftsjahr beginnt. Eine Konkursanmeldung hätte auch gar keinen Erfolg, denn es sind keine Verwalter und Liquidatoren da, die dem Kämpfenden seine Sache abnehmen und weiter führen. . . Alle Formen des kämpfenden Weiterlebens werden sich, wie früher, so auch in Zukunft, gleichzeitig und nacheinander thätig erweisen: der raubthierhafte, blutige und gewaltsame Kampf, die Niederstiegung und Unterdrückung der Anderen, die systematische Bekriegung, die Ueberlistung und

*) R. Th. Reinhold, „Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft“, S. 21.

Kindern ausgebrokeene Ruhrkrankheit, demgegenüber den in Gesellschaften und Umgegend durch die dort zur selben Zeit stattgefundenen Kranke keinen großen Menschenansammlungen nichts in dem Weg gelegt wurde. Man verleiht auch vielleicht 80 bis 40 Holzarbeiter in einem Saal zusammen, wie nahe lag da die Aussteckungsgefahr der Ruhrkrankheit, vielleicht hätte sich dadurch eine Epidemie entwickelt könnten. Der so füllt die Gesundheit der Arbeiter, der Holzarbeiter ist Beschwörer, eintretenden Polizei unter Kompliment. In Dortmund inhibierte die Polizei ein geschlossenes Tanzkränzchen unserer Kollegen, weil — die Zahlstelle ein politischer Verein sei. Wer kennt da? In Siegburg musste der Bürgermeister in seinem Verband, als dort am 10. Dezember zur Gründung einer Zahlstelle geschritten werden sollte, die Lokalinhäberin so zu beeinflussen, daß letztere ihre Zustige für Hergabe des Losales wieder zurückzog. In Neukirchen haben die Kollegen unter denselben Verhältnissen zu leiden.

Diese Proben werden genügen, um unseren preußischen und nichtpreußischen Kollegen zu zeigen, mit was für Freuden wir in unserem Rheinland und Westfalen umhärmt werden. Solche Vorlommisse zeigen aber auch zur Genüge, daß man mit der Aufschwermachung des Koalitionsrechtes auch ganz ohne Buchthaus heute schon fertig wird. Noch ein ernstes Wort an unsere Kollegen von Rheinland und Westfalen. Die Buchthausvorlage ist in der Thronrede verkündet worden, die Seiten sind ernst, thut ein jeder seine Pflicht in der Organisation, ein Lehrer muß Agitator sein, damit sich unsere Mitgliederzahl im Laufe des Jahres verdoppelt. Dann werden wir auch ohne Streiks, ohne befürchten zu müssen, in's Buchthaus zu spazieren, materielle Erfolge erringen.

Zum Schluß gibt der Gauvorstand bekannt, daß die Konferenz am Sonntag, den 5. Februar in Düsseldorf im Lokale des Herrn F. J. Oberst. (Hotel „Hof von Holland“), 11 Uhr Vormittags, stattfindet.

Die vorläufige Tagessordnung ist: 1. Die Aufgabe und die bisherige Tätigkeit des Gauvorstandes. 2. Organisation und Agitation. 3. Eingegangene Anträge. 4. Verschlebenes.

Die Zahlstelle kann sich für jedes angegangene Hundert ihrer Mitglieder durch je einen Delegierten vertreten lassen, und möglicherweise die einzelnen Zahlstellen die Delegiertenwahlen unverzüglich vornehmen. Die Delegierten haben sich von ihrer Ortsverwaltung ein Mandatsumformular ausfüllen zu lassen und wollen dieselben ihre Ankunft und etwaige Wünsche bei dem Kollegen Otto Schulz, Duisburg, Kreisfelderstr. 12 anmelden, damit für leidliche Bedürfnisse und event. sonstige Wünsche gesorgt werden kann. Gegenwärtiges Erinnerungszeichen am Bahnhof Duisburg ist der sichtbar zu tragende Kopf der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Ein Beschuß der letzten Konferenz in Köln, wichtig für kleine Zahlstellen und Einzelmänner, welche sich vertreten lassen, sei noch mitgetheilt und wollen die Interessenten hier von Moritz nehmen. Derselbe lautet: „Den Mitgliedern von Zahlstellen unter 20 Mitgliedern ist auf Wunsch bei event. schwacher Gutsfasse die Fahrt 3. Klasse zu Konferenzen aus der Kasse des Agitationsteams zu vergütet.“

Korrespondenzen.

(Die Chefsührer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Dresden. Am 19. Dezember v. J. fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagessordnung: „Vorschläge zum Gesellenausschluß für die Zwangsimmung“. Kollege Haupke giebt hierzu einen kurzen Bericht, der dahin geht, daß das neue Statut der Innung von der Behörde genehmigt sei und mit dem 1. Januar d. J. in Kraft tritt, und wünscht, daß die hiesigen Kollegen rechtzeitig Kollegen wählen, um der Innung bei einer eventuellen plötzlichen Einberufung zur Wahl mit bestimmteten Vorschlägen aufzutreten. In der darauffolgenden Debatte giebt Tischlermeister Hugo Krüger über das eingezogene Statut einige Ausführungen. Es sollen drei Gesellen sowie drei Stellvertreter gewählt werden. Er wünscht die Bezeichnung der organisierten Gesellen. Neben die weiteren Bestimmungen des Statuts ist noch hervorzuheben, daß jeder Meister, welcher mit Maschinen arbeitet, eine jährliche Steuer von M. 25 zu entrichten hat. Die Meister haben (nach Zahl der beschäftigten Gehülfen) eine jährliche Steuer von M. 8 bis über M. 100 zu zahlen. Wenn sich ein Gehilfe ungebührlich bei der Versammlung der Innung benimmt, so kann derselbe auf Antrag ausgeschlossen werden. Auch bei Einstellung von Gehülfen wird eine vorschriftsmäßige Legitimation verlangt, die von der Innung bestimmt wird; wird diese nicht von dem Gehilfen beigebracht, so erhält selbiger keine Arbeit, oder ist derselbe schon in Arbeit eingestellt, so muß ihn der Meister entlassen, wenn er sich nicht einer Strafe unterziehen will. (Buchthausvorlage.) Von den weiteren Rednern wurde die Bezeichnung, weitgleich man mit einer mittelalterlichen Einrichtung zu thun habe, empfohlen und ein dahingehender Antrag gegen drei Stimmen angenommen. Bei der darauffolgenden Wahl wurden 12 Kollegen vorgeschlagen. Ein weiterer Antrag: die Vorgeschlagenen haben unter sich die geeigneten zu wählen, wurde ebenfalls angenommen. Vom Vorsitzenden wird noch bemüht gemacht, daß bei der Bekanntgabe der Versammlung zur Wahl von Seiten der Innung die gedruckten Stimmzettel mit einem kurz gefärbten Flugblatt in jede Werkstatt gesandt werden und die etwas tragen Kollegen zur Wahl angeworben werden möchten. So ist am 29. Dezember stattgefundenen Wahl wurden von den zwölf Vorgeschlagenen die Kollegen E. Dürkel, R. Heimann, E. Luther, als deren Stellvertreter die Kollegen E. Hancke, Herms und Schulze gewählt.

Offenburg i. B. „Wem es nicht paßt, der kann gehen, man kann jetzt Arbeiter in Offenburg haben, so viel man will, die längst schaffen und mit wenig Lohn zufrieden sein müssen“, so äußerte sich der Schreinermeister B. o. b. Unter diesen billigen und willigen Arbeitskräften ist nämlich das Militär gemeint. Da machen Schreinergesellen im Soldatenrock nicht allein Karriere auf dem Kaiserienhofe, sondern auch an der Hobelbank. Gegen diese Art Verwendung der Vaterlandsverteidiger in Offenburg ist Protest erhoben, und schließlich hat der Regimentskommandeur die Schreiner in Uniform zurückgezogen. Diese ungehörige Konkurrenz scheint an unseren Kollegen spurlos vorübergegangen zu sein, nur Einzelne sehen ein, daß die Organisationen nothwendig ist. Meister Höfmann versteht es ausgezeichnet, sich seiner Gesellen ohne Innahaltung der gegebenen Ablösungsfrist zu entledigen. Ich kenne es ihm, daß

er geht“, war sein Ausspruch. Herr B., Maschinenreinerei, meint jetzt auch „Zeigt Spiele ich“, wenn er sonst auch die Gesellen etwas anständiger behandelt. Möchten die Holzarbeiter Offenburgs doch fester zusammenhalten, dann würde es sich sehr bald zeigen, ob man es den Gesellen „können“ und ob man mit ihnen „spielen“ darf. Kollegen, so lange Ihr Euren eigenen Interessen gleichgültig gegenüberstehet, verdient Ihr solche Behandlung, wie man sie Euch bietet. Ermannt Euch und tretet ein in den Verband, dann wird man vor Euch Respekt haben und Euch wie Menschen und Männer behandeln.

Schafke. Wie Betriebskassenkassen gegründet werden sollen, erfuhren vor einigen Wochen die Arbeiter der hier neu gebauten mechanischen Möbelfabrik von Küppersbusch & Co. Vom Betriebsführer war durch Anschlag bekannt gemacht, daß am Abend eine Versammlung in der Fabrik zu diesem Zwecke stattfinden sollte. Genauerer Herr ließ nun eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung sechs Arbeiter in's Komptoir kommen und sagte folgendermaßen: „Ich werbe Sie heute Abend bei Versammlung als Vertrauensmänner vorzuschlagen und Sie haben dann den provisorischen Vorstand zu wählen, welcher die Statuten ausarbeiten hat. Als Vorstehenden wählen Sie dann Herrn Küppersbusch und Herrn Pfingsten als Kassier; als Beisitzer wählen Sie ja meine Venigkeit mitwählen.“ Dann schlug der Betriebsführer noch einen Meister vor und sagte zum Schluß: „Den vierten Beisitzer können Sie ja dann aus Ihrer Mitte wählen.“ Der Herr Betriebsführer eröffnete die Versammlung und fragte die Arbeitet etwa nicht, ob sie überhaupt eine Betriebskassenfasse haben wollten, nicht, er schlug gleich die 6 Arbeiter als Vertrauensleute vor. Da hatte er aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht (der Wirth war in diesem Falle die Verbandsmitglieder), es wurde dem Herrn einfach gesagt, wir könnten uns unsere Vertrauensmänner selbst wählen, was dann auch geschah. Es wurden über Kollegen gewählt, welche gewählt sind, die Interessen ihrer Mitarbeiter unter allen Umständen zu wahren. Doch die Firma wußte sich zu helfen, denn von den gewählten Kollegen wurden zwei gekündigt und zwei direkt entlassen, ja, die Herren entblödeten sich nicht, den Schreiner N. am Weihnachtsabend auf die Straße zu werfen. Sie zahlten dem Kollegen N. gleich den Lohn für 14 Tage im voraus mit, wohl wissend, daß derselbe sonst gefragt hätte. Die Herren haben aber bis jetzt noch keine Betriebskassenfasse, denn an Stelle der entlassenen Kollegen sind andere getreten, welche sich verpflichtet haben, mit allem Nachdruck für ihre Mitarbeiter einzutreten. (Bravo! D. Sted.)

Erste Konferenz des 6. Gaues, abgehalten in Berlin am 27. Dezember 1898.

Der Vorsitzende des Gauvorstandes, Kollege Stusche, heißt die Delegierten herzlich willkommen und wünscht, daß die Beratungen zum Besten des Verbandes dienen mögen. In's Bureau werden gewählt die Kollegen Stusche-Berlin, Elster-Brandenburg, Bleck-Charlottenburg und Köpke-Wedensee. Anwesend sind 40 Delegierte, darunter 8 aus Berlin; der Gauvortstand ist durch dessen Vorsitzenden und Kassier vertreten.

Der Bericht des Gauvorstandes gibt Stusche. Er führt aus, daß nachdem der letzte Verbandstag in Göttingen die obligatorische Einführung der Agitationskommissionen beschlossen, die Tätigkeit derselben eine intensivere geworden sei. Es haben in der Zeit vom 15. Juli bis jetzt 45 Versammlungen stattgefunden, Zahlstellen wurden in Oranienburg und Berlinchen gegründet. Revisionen wurden vorgenommen werden in Lübbenau, Rathenow und Finsterwalde. Eingegangen sind in dieser Zeit 71 Briefe, 16 Karten, 8 Telegramme, 16 Pakete; versandt wurden 111 Briefe, 75 Karten, 2 Telegramme. Zur Arbeitseinstellung kam es in Landsberg.

Den Kassenbericht erstattet M. i. c. e. Berlin.

Einnahme: Bestand vom 2. Quartal M. 284,81, freiwilliger Beitrag (Stetig 3, Gaben 2,50) 5,50, Prezslau 9,80, v. B. der Zahlstelle Berlin 887,97. Summa M. 1117,58.

Ausgabe: Für Agitation in folgenden Orten: Oranienburg an Güth M. 1,50, Lübbenau an Stusche 18, Oranienburg desgl. 4, Landsberg desgl. 22, Küstrin und Landsberg desgl. 78, Frankfurt und Schwedt desgl. 17,60, Luckenwalde desgl. 9, Treuenbrietzen an Ahrens 11,10, Kottbus und Adlershof an Mathies 15,50, Landsberg an Michaelis 19, Borsigau an Stusche 30, für Drucksachen 659,25. Summa M. 879,95. Bestand M. 237,63.

Die Diskussion über die Berichte war eine sehr lebhafte. Bleck wünscht eine bessere Regelung bezüglich der Abschaltung von Versammlungen, warnt vor Gründung von Zahlstellen, wenn deren Lebensfähigkeit nicht gesichert erscheint, und wünscht weiter, daß der Gauvortstand erweitert wird. Basse, Lind und Köster halten die Anstellung eines beförderten Beamten für notwendig. Dagegen sprechen Guth, Konkonski und Geserich. Mit 33 gegen 17 Stimmen wurde die beantragte Anstellung eines beförderten Beamten abgelehnt. Kutschner wünscht, daß den Arbeitsnachweisen mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde. Nobenmacher, daß Kloß sich in der Provinz mehr zur Verfügung stellt. (1)

Folgender Antrag wurde dem Gauvortstande zur Berücksichtigung überwiesen: „Die im Verbande organisierten Musikinstrumentenarbeiter Berlins stellen folgenden Antrag: Die Ortsverwaltungen des Gaues sind verpflichtet, innerhalb des ersten und zweiten Quartals 1899 überall da, wo obige Branche in Betracht kommt, besondere Branchenversammlungen, eventuell Werkstatttagungen, abzuhalten zwecks Anschluß zur Organisation der betreffenden Kollegen; die hieraus gewonnenen Resultate müssen am Ende des zweiten Quartals an den Gauvortstand berichtet werden.“

Der nächste Gauvortag findet 1899 zu Weihnacht statt, und soll die Frage der Arbeitslosenunterstützung auf demselben erörtert werden. Ein Antrag, zur Unterstützung des Gaues Extra-marken zu verkaufen, wurde abgelehnt. Ein Antrag: Die Vororte Berlins haben das Recht, in den Gauvortstand Mitglieder zu entsenden, wurde dem Gauvortstand überwiesen. Eine lange Debatte rief ein Antrag hervor, bei der Agitation mehr die Notwendigkeit der Befestigung der Akkord- und der Kassarke zu betonen. Beschllossen wurde, daß im Frühjahr in der ganzen Provinz ein Flugblatt verbreitet werden soll. Kollege Stusche schloß hierauf mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband den ersten Gauvortag.

Bericht über die erste Konferenz des 18. Gaues, abgehalten am 26. Dezember 1898 zu Herford.

Ausschließlich des Gauvorstandes waren 22 Delegierte anwesend, welche die Orte: Altenberge, Bielefeld, Brackwede, Bieleburg, Blinde, Detmold, Gütersloh, Hamm, Herford, Lüne, Lemgo, Minden, Oeynhausen, Osnabrück und Schloßberg vertreten.

Die Tagessordnung lautet: 1. Bericht und Abrechnung des Gauvorstandes. 2. Bericht der Delegierten über die Lage der Holzarbeiter in den einzelnen Orten. 3. Organisation und Agitation.

Zum ersten Punkte sprach Kollege Oldenburger als Vorsitzender des Gauvorstandes über die Tätigkeit (vom 31. Dezember 1897 bis 1. September 1898) derselben; dergleichen berichtete Kollege Slomke als Fortsetzung über die Übernahmen des Gaues und gab einen kurzen Überblick über die Situation derselben (vom 1. Septbr. 1898 bis Schluß derselben Jahres). Beide Kollegen gaben der Meinung Ausdruck, daß die Tätigkeit, soweit es ihnen möglich war, eine vollständige gewesen, daß Resultat aber nicht nach Wunsch ausgefallen sei. So z. B. ist die Zahlstelle Bielefeld, die im Jahre 1897 einging, trotz mehrmaliger Versuche nicht wieder zum Entstehen gekommen; ebenso ist die Verwaltungsstelle Bünde in einem sehr vernachlässigten Zustande vorgefunden worden. Der Gauvortstand teilte mit, daß die Unregelmäßigkeiten dort geregelt seien und durch Aufmerksamkeit der Gauverwaltung werde auch hier in Zukunft eine Besserung eintreten. Die Abrechnung des Gauvorstandes ergab eine Einnahme von M. 219,41, eine Ausgabe von M. 88,16, somit verbleibt als Bestand M. 184,26. (Die Ausgabe datirt vom 1. September bis 31. Dezember 1898.)

In der Diskussion vertraten die Zahlstellen Bielefeld und Herford den Standpunkt, daß die von Seiten des Gauvortandes vertragten rückständigen Quartalsbeläge für das Agitationsteam nicht mehr (laut Statut) zu entrichten seien. Die Annahme des Gauvorstandes, bezüglich der im Jahre 1898 zu entfallenden Agitation müsse eine Besserstellung der Gaukasse eintreten, was durch den Antrag: „Die Zahlstellen des 18. Gaues zahlen pro Mitglied und Quartal fünf Pfennige an die Gaukasse“, beschlossen wurde; dergleichen wurde auch der Antrag: „Die Zahlstellen sind verpflichtet, ihre Beiträge im Sinne des Beschlusses der vorjährigen Konferenz an die Hauptkasse abzuliefern“, angenommen. Hierauf wurde dem gesammten Gauvortände Decharge ertheilt.

Zwei andere Anträge wurden angenommen: I. Für diejenigen Zahlstellen und Einzelmänner, welche nicht in der Lage sind, die Delegationskosten selbst zu bestreiten, trägt dieselben die Gaukasse. II. Zu dem augenblicklichen Gauvortag zahlt die Gaukasse die Delegationskosten für die Orte Gütersloh, Altenberge und Bieleburg, und zwar für den ganzen Tag M. 4 und für den halben Tag M. 2, sowie Fahrgeld vierter Klasse.

Hierauf berichten die Delegierten über die Arbeitsverhältnisse der einzelnen Orte und es entstellt sich ein allgemein unbefriedigendes Bild. So z. B. erlaubt sich in Gütersloh ein Arbeitgeber, einen taubstummen Arbeiter pro Tag für — sage und schreibe — 80 & arbeiten zu lassen. Der Lohn beträgt mit wenigen Ausnahmen wöchentlich M. 13 bis 15 ohne Rost und Logis bei 11—12stündiger Arbeitszeit. In Lemgo bringen die Arbeiter (Stellmacher) noch M. 25 bis 50 mit, um das Kostenmachen zu erkennen. In Bielefeld ist die Lage so entwickelt, daß in den meisten Orten sehr gehaltene Mitgliederversammlungen das Thema über die Cristenverbesserung verhandelt wurde. Die Delegierten berichten, falls mit den Unternehmern keine Verständigung erzielt wurde, im Frühjahr Arbeitseinstellung erfolgen würde. Der Delegierte aus Herford berichtet, daß seit dem Streik Kofka eine theilweise Besserung der Verhältnisse gekommen sei. Da Herford auch in der Export-Möbelfabrikation einen bedeutenden Aufschwung zeigt, namentlich in großen Betrieben die Ausbeutung durch Einführung der Theilarbeit zu blühen beginnt, so ist es möglich, daß einzelne sogenannte Virtuosen einen Akkordlohn von M. 25 wöchentlich herausbringen, wogegen ungelernte Arbeiter mit M. 15 zufrieden sein müssen. Der Durchschnittslohn schwankt zwischen M. 18—19 (Alsfeld). Tagelohn wird je nach Leistung berechnet und beträgt M. 13—20. Die Arbeitszeit 10 und 10½ Stunde täglich. Lehrlinge berichten die übrigen Delegierten, besonders wöhnen sie die Lauheit der Kollegen und die Eingriffe der Behörden bezüglich der Lokalabtreibung.

Kollege Slomke ersuchte die Delegierten, dafür Sorge zu tragen, daß in den Werkstätten mit allen Kräften für den Verband agitiert werde. Es gibt ein Beispiel von Hamburg, wo die Organisation nur durch diese mündliche Agitation stark geworden sei. Auch müßten in den Mitgliederversammlungen Vorträge oder auch Vorlesungen gehalten werden, damit das Gehörte in den Werkstätten diskutiert werden könnte. Diesem schließt sich auch der Delegierte aus Osnabrück an. Es wurde noch folgender Antrag angenommen: „Die Redner, welche vom Gauvortande nach auswärts geschickt werden, erhalten für einen halben Tag M. 3, für einen ganzen Tag M. 5 Spesen, sowie Arbeitsentschädigung und das Fahrgeld 3. Klasse.“

Der nächste Gauvortag soll in Bielefeld, und zwar am ersten oder zweiten Sonntag im Januar 1900 stattfinden. Die Zeit des Anfangs soll der Gauvortand bestimmen. Hierauf wurde der Gauvortag mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband geschlossen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Dresdener Parkettbodenleger haben statistische Erhebungen in ihrer Branche veranstaltet und fanden sie auf Grund des gewonnenen Resultats zu der Überzeugung, daß eine Regelung des Tariffs notwendig sei. Der Tarif der Vereinsparkettfabrik A.-G. soll als Grundlage bei einer eventuellen allgemeinen Regulierung dienen, da der höhere Lauer'sche Tarif zur Zeit nicht durchführbar ist. Eine Kommission wurde beauftragt, dem Zentralvortrand das Material, das eine eventuelle Lohnbewegung begründet soll, bis zum 1. Februar zu unterbreiten. Auch sollen die Geschäfte von dem geplanten Schritt unterrichtet werden, damit sie sich bei ihren eventuellen Abschlüssen darnach einrichten.

In der Möbelfabrik von J. W. Gause & Sohn, Kaiserslautern, sind Akkordreduktionen halber Differenzen ausgebrochen. Da von dieser Reduktion nur organisierte Kollegen betroffen sind, ist anzunehmen, daß der Schritt gegen die Organisation geplant war. Zugang ist fern zu halten.

In Römhild's Pianofortefabrik in Weimar müssen für die darin beschäftigten Arbeiter idyllische Verhältnisse bestehen. Am 10. Dezember 1898 fand in Weimar eine Versammlung der Musikinstrumentenarbeiter statt, welche sich über die verschiedenartigen Verhältnisse in der Musikbranche unterhielt. Es war in dem Versammlungsbericht Nr. 51 der „Holzarbeiter-Ztg.“ davon die Rede, daß von den Mitgliedern in Weimar 70 v. d. in der Musikbranche beschäftigt seien, leider aber die Versammlung schwach besucht war. Hieran knüpft die „Musikinstrumenten-Ztg.“ folgende Bemerkung: „Soweit wir die Verhältnisse in Weimar, wo die Römhild'sche Pianofortefabrik zum größten Theile die Arbeiter beschäftigt, kennen, dürfte eine derartige Agitation wenig Aussicht auf Erfolg haben, was auch schon die geringe Beteiligung der dortigen Arbeiter bei dem ersten Vortrage des Genossen Gerlitz bewies. Es nützt nichts, Samen der Zwietracht auf ein Feld zu streuen, wo das Düng- und Nährmittel der Unzufriedenheit vollständig fehlt.“

Wer möchte Euch nicht beneiden, glückliche Römhild'sche Arbeiter!

Die „Musikinstrumenten-Ztg.“ giebt in ihrer letzten Nummer auf die von uns an ihre Adresse gerichteten Fragen Antwort. Dieselbe ist auf die erste Frage erschöpfend, enthält aber durchaus nichts, was uns und jedem einigermaßen mit Nationalökonomie vertrauten Arbeiter nicht bekannt wäre. Dass eine sotte Produktion und ein guter Geschäftsgang von der Kaufkraft abhängig sind, ist doch wahrlich keine nagelneue Weisheit, und doch beim Mangel an Kaufkraft an ein Steigen der Warenpreise nicht gedacht werden kann, weiss so ziemlich jedes Marktweib. Die zweite Frage glaubt die „Musikinstrumenten-Ztg.“ mit einer witzig sein sollenden Bemerkung abtun zu sollen, sie beweist damit aber nur, daß unser Hinweis auf die zarte Rücksichtnahme gegen die Händler seitens der Fabrikanten eine Berechtigung hatte, die anzuerkennen man natürlich vermeidet. Im Übrigen nehmen wir Notiz davon, daß die Fabrikanten eine Lohnreduktion nicht anstreben, sondern lieber mit einem geringeren Gewinn zufrieden sein wollen. Werden ja sehen, ob das Fabrikantengen richtig prophezeite. Im Übrigen sei dem Blatte bemerk't, daß die organisierten Arbeiter gewiß zu den Leuten zählen, die den Sinn für die Ideale der Kunst und für alles Schöne noch nicht verloren haben; aber leider läßt die Gewinnsucht der Unternehmer für sie auch nicht die beschränktesten Mittel übrig, um dem Schönen nachzuhängen zu können. Für sie die Arbeit und die Entbehrung; Kunst ist nach Meinung des Unternehmertums Luxus für die Arbeiter.

Die Arbeitsverhältnisse in der Musikinstrumenten-Industrie waren, so schreibt die „Musikinstrumenten-Ztg.“, im abgelaufenen Jahre mit wenigen Ausnahmen ruhige, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß zwar überall genügend zu thun war, dies aber nur unter der Bedingung geschehen konnte, daß die meisten unserer Fabrikanten sich mit einem minimalen Gewinn bei ihrer Produktion begnügten und den Arbeitern trotz aller Agitation doch die Thatsache einleuchtete, daß ein Streik wegen Aufbesserung der Lohnverhältnisse aussichtslos wäre. Wie die gegenwärtige Konjunktur ist, die sich durch überaus gedrückte Preise fennlich macht, sind die Fabrikanten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Lohnzahlung angelangt. Die Konkurrenz des Auslandes macht sich auf dem Weltmarkt immer mehr geltend und der Absatz läßt sich mir noch erzwingen durch höhere Leistungsfähigkeit, die aber niemals in einer Erhöhung der gegenwärtigen Preislage zu suchen ist. Wir müssen vorwärts, wenn wir uns nicht überholen lassen wollen. Ein großer Theil des Bezuges, in Fabrikgebäuden, Anlagen und Maschinen bestehend, wird wortlos, wenn wir in der Produktion zurückbleiben und dem Auslande nicht die Spitze bieten. Deutschland ist ein Industriestaat und ein großer Theil seines Reichtums liegt in der Industrie. Darum wäre es ebenso schädlich für uns, wenn durch handelspolitische Wirkungen unserer Absatz nach dem Weltmarkt gefördert würde, als wenn durch Streiks und unberechtigte Forderungen der Arbeiter einen Stillstand in der Fabrikation einräte, der kaum wieder gut zu machen wäre.

Das versuche, wer es will. Allgemein fragt man auf Seite der Fabrikanten über die große Konkurrenz des Auslandes, sowie über die geringe Kaufkraft, und trotzdem soll immer noch mehr produziert werden. Wenn wir richtig zwischen den Zeilen lesen, heißt das: Mehr Lohn kann nicht gezahlt werden, das erlaubt der geringe Gewinn nicht, aber es muß für den gleichen Lohn mehr geleistet werden. Wir müssen billiger verkaufen können, und dies wird nur möglich sein, indem wir den Absatz durch größere Leistungsfähigkeit erzwingen. Wir denken nicht daran, bei der vorwärtsrichtig bald kommenden Artie noch mehr und bessere Maschinen einzuführen, mehr Leute einzustellen, wie beschäftigen auch nicht den Lohn zu senken, aber auch nicht zu erhöhen, aber wir müssen leistungsfähiger werden, darum, Ihr Arbeiter, müßt Ihr kräftiger arbeiten, es muß in kürzerer Zeit dasselbe Lückenloses Arbeit für den bisherigen Preis fertig, damit wir vorwärts kommen und die Konkurrenz des Auslandes mit unseren billigen Preisen aus dem Felde jagen können. Das ist die Linie.

Die Musikinstrumentenarbeiter lassen sich nicht irre machen, sie werden schon wissen, was sie zu thun haben, wenn die größere Leistungsfähigkeit an ihnen erprobt werden soll.

Achtung, Stoffarbeiter! In Breslau sind infolge verhältnißiger Lohnreduktion bei der Firma Hugo Grünthal die Schneider und Polster, sowie die Kleider in den Zustand getreten. Berichtigung hierzu war, daß Grünthal seitens der Firma zugemutet wurde, außer Baumwolle (welcher ja leider auch in den anderen Fabriken neben Sandpapier, Feilen usw. von den Arbeitern bezahlt werden muß) nun auch noch das Material zu Schneider- und Polsterarbeiten, sowie auch Spinnerei zu bezahlen. Da dies etwas einer Lohnherabsetzung von 22 bis 33%, v. d. gleichzeitig, dann aber befehltes werden mußte, daß auch von anderen Stoffarbeiten hierbei dies Nachtheilung hätte, so waren die Arbeiter gezwungen, die Arbeit einzuhören, da die Firma das Recht keinen nicht aufzunehmen wollte. Börnicke bringt es in dem uns zugegangenen Bericht: „Gelegen! Ge! Ge! das erste Mal, daß von Breslauer Stoffarbeitern ein derartiges Schätz annehmen wird, und es ist auch wahrlich einzig unverständlich. Da fügt hier wohl wenig Arbeitswillige Kleider werden, da für uns begründete Aussetzung vorhanden, endigt einmal der fortwährenden Lohnbrüderlichkeit seitens der Arbeitern ein Ziel zu setzen. Aber auch Eurer Hölle bestrafen wir uns selbst, als wir erneut, Bißig nach Breslau bis auf Zeiters fern zu halten. Bewerten

wollen wir noch, daß uns Herr Grünthal gelegentlich des Streites mit ihm Antworten zu Theil werden ließ, aus denen hervorging, daß er die Preise macht und seine Arbeiter so tanzen sollen, wie er pfeift. Da wir aber gezeigt haben, daß wir nicht willenlose Sklaven sein wollen, scheint Herr G. sich eines Anderen besonnen zu haben. Er sucht nämlich jetzt im heutigen „Gen.-Anz.“ Knaben, welche die Holz- und Hornschädlerei erlernen wollen, gegen hohe Kostenabschöpfung. Für Knaben würden ja die Hungerlöhnne, welche erwachsenen Arbeitern geboten werden, gerade noch eine angemessene Kostenabschöpfung sein.

Die Verschmelzung der beiden Nürnberger Kammfabriken in eine Aktiengesellschaft scheint, wie man uns aus Nürnberg schreibt, die Kammimacher zu der Erfahrung gebracht zu haben, daß, wenn bisher schon der Arbeitsverdienst bei angestrebtester langer Arbeitszeit M. 20—27 pro Woche betrug, es nunmehr noch weniger werden dürfte. Bisher besteht in Nürnberg ein Lokalverein der Kammimacher. Dieser hat sich nun aufgelöst und hat eine Sektion im Holzarbeiterverbande gebildet. Von den circa 300 Kammimachern gehören der Sektion 150 an. Hoffen wir, daß auch die Fernstehenden recht bald zur Einsicht kommen und durch die Organisation ihren Einfluss auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geltend zu machen suchen. Sie können Lohnabschöpfung abwehren und verhindern, daß ihre Lebenshaltung auf ein noch tieferes Niveau herabgedrückt wird. Hätten sie sich früher organisiert, hätte Manches besser sein können, und die Konkurrenz, wie sie heute geschaffen ist, wäre verhindert worden. Darum auf, Nürnberger Kammimacher, noch ist's nicht zu spät, hinein in die Organisation, und Schulter an Schulter gefügt für ein menschenwürdiges Dasein. Allen Hader und persönlichen Zwist beiseite und einig und geschlossen für Eure Berufsinteressen eingetreten, das Kollegen, lasst im neuen Jahre Eure Lösung sein.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Der Weberstreit in Krefeld ist zwar beigelegt, doch droht ein allgemeiner Ausstand von Neuem auszubrechen. Die Ausstandsbewegung hat sowohl die im christlichen Webervereine organisierten, als auch die indifferenteren Weber merklich aufgerüttelt. Was die Agitation bisher nicht vermochte, haben die Fabrikanten mit ihrer Progenhaftigkeit fertig gebracht. Sie haben den Webern darüber die Augen geöffnet, daß von einer Harmonie zwischen Kapital und Arbeit keine Rede mehr ist, vielmehr die Arbeiter auf den erbittertesten Kampf angewiesen sind, wenn sie nicht willenlos sich jede Lohnkürzung gefallen lassen wollen. Dass die Arbeiter dies begreifen und ihre Stellungnahme dementsprechend eingerichtet haben, frappirt die Fabrikanten. Einer von ihnen erklärte nach der Fachzeitung des Niederrheinischen Weberverbandes: „Ich kenne die Krefelder Arbeiter garnicht wieder!“ Da wag der Herr schon recht haben, mit einer Arbeiterschaft, die bis vor Kurzem noch so war, wie sie Schön in seinem Buche „Die Industrie am Niederrhein“ schildert, war leicht umzuspringen. Thun sagte: „Dumm und dummkopf in bejammernswertiger Lage hatte der Arbeiter dahingelebt, in unwürdiger Furcht, die Milze in der Hand vor dem Herrn stehend und in tiefer Unterwerfung flotternd mit ihm redend, ebenso wie den Verpflichtungen seiner Kirche mit Aengstlichkeit nachkommend. Sein Leben war nur durch zwei Bestrebungen angefüllt: mit den geringsten äußeren Anstrengungen den beiden größten Schreckenfeln, Hunger und Hölle, zu entgehen. . . . Als Maßnahmen gegen das Elend galten in erster Reihe erhöhte Religiosität, dann größerer Fleiß und Sparsamkeit und endlich von Seiten der Kirche Almosen und Armenuppen.“

Die „Rheinische Zeitung“, welche die Weberverhältnisse in Krefeld kennt, schreibt: ... Die rücksichtigen Schichten der katholischen Arbeiterschaft sind aufgerüttelt, und wenn sie auch noch nicht zum vollen Verständnis ihrer Rechte und ihrer Bedürfnisse gelangt sind, wenn sie auch noch nicht den Anschluß an ihre in der kämpfenden Arbeiterschaft stehenden Brüder gefunden haben, so wissen wir doch, daß sie auf dem Wege dahin sind, trotz allem und allem. Und ein gut Stück weiter dahin hat sie sicherlich per Zusand der Krefelder Weber geführt. Der Einblick in ihre Klassenlage, die Nothwendigkeit des Klassenkampfes, das Gefühl der Zusammengehörigkeit — alles das muß ihnen mit einer Deutlichkeit aufgegangen sein, deren Spuren unvergänglich sind.

Zum Krefelder Weberausstand wird uns folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt:

Freunde! Grüder! Ein gewaltiger, siegreicher Kampf liegt hinter uns! — die Auspeppung der Krefelder Stoffweber — und jetzt haben die Sammetweber einen noch hartnäckigeren Kampf durchzufechten. Bereits 500 befinden sich im Streik und in einigen Tagen werden es 2000 bis 2500 sein.

Der Fabrikantenverband sucht unter der scheinheiligen Belehrung, einem langgehegten Wunsche der Sammetweber nachzukommen, diejenen eine neue Normal-Lohnliste aufzuzwingen, welche tatsächlich eine Lohnreduzierung von 5 bis 15 v. d. enthält.

Auf allen Fabrikversammlungen hat man die Lohnliste nach allen Seiten hin geprüft und unter und überall wurde ein Lohnausfall von M. 2—3 pro Woche herausgerechnet. Die Sammetweber waren deshalb mit der Einführung nicht zufrieden und werden nun unerbittlich auf's Pflichter geworfen.

Kollegen! Arbeiter! Seit Anfang dieses Jahres beginnt sich hier in der schweren Ecke unter der Arbeiterschaft das Klassenbewußtsein und Organisationsbedürfnis zu bilden. Auch hier hat man endlich eingesehen, daß alle christlichen Traditionen den Arbeiter vor dem Untergang nicht retten können und deshalb der Arbeiter zum Arbeiter gehört.

Im Bewußtsein, daß die Krefelder Arbeiter resp. Weber nicht nur arbeitserfordern, sondern auch am späteren Klassenkampf einen Anteil nehmen wird, richten wir an alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen die dringende Bitte, uns in dem schweren aufgenötigten Kampfe zu unterstützen. Unsere Kräfte sind durch die vorhergegangenen Kämpfe erschöpft. Unser Sieg wird aber ein vollständiger Sieg der arbeitenden Klasse in Krefeld überhaupt sein.

Dann an's Werk! Es gilt einen echten Klassenkampf! Krefeld, 30. Dezember 1898.

Gewerkschafts-Kartell, Krefeld.
Deutscher Textilarbeiter-Verband, Filiale Krefeld.

Niederrheinischer Weberverband, Krefeld.
Alle Schriftsätze richte man an das ständige Bureau: Ludwig Wallen, Krefeld, Blumenstraße 70. Geldsendungen an Herm. Baer, Krefeld, Kaiserstr. 18.

Die Vereinigten Gewerkschaften Pforzheims, so schreibt man uns von dort, besitzen in dem Gasthause „Zum goldenen Löwen“, östliche Karl-Friedrichstraße 67, ein eigenes Verkehrslokal und Herberge. Nach der jüngst erfolgten Fertigstellung des Saalneubaues und Renovierung des Anwesens dürfte dies nunmehr allen Ansprüchen genügen, die an ein Arbeiterheim gestellt werden können. Im Parterre ist das Restaurant, das Fremdenzimmer und ein Nebenzimmer, im Hinterhaus eine Regelstube gelegen, während sich der Festsaal, die Vereinslokale und ein Bibliothek- und Lesezimmer im ersten Stockwerk befinden. Von da aus gelangt man zur Galerie, die zu Versammlungszwecken abgeschlossen werden kann, und zu den Schlafzimmern, welche, gleich allen übrigen Räumen, mit Dampfheizung versorgt sind. Durch Pforzheim reisende Gewerkschaftsmitglieder finden im „Löwen“ die beste Aufnahme.

Ein Jubiläum der deutschen Maurerbewegung.
Am 13. Januar 1899 werden es dreißig Jahre, seit in Berlin der Grund gelegt wurde zu einer Organisation der Maurer Deutschlands. An diesem Tage konstituierte sich der Allgemeine deutsche Maurerbund, der im Frühjahr des selben Jahres auf der Generalversammlung in Kassel seine Befähigung durch Delegierte der Maurer verschiedener größerer Städte fand. Der Verein bewährte sich in der ersten Hälfte der siebziger Jahre als schneidige Waffe im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, mußte aber der Polizeigewalt weichen. Unter verändertem Namen von 1874 bis zum Erlass des Sozialstaatengesetzes von Hamburg aus geleitet, verschwand die Organisation der Maurer Deutschlands 1878 von der Bildfläche.

Obwohl der Organisationsgedanke keinen Augenblick ruhte, wirkte die Zertrümmerung der Organisationsform doch so depriment auf die Kollegen, daß zunächst garnicht der Versuch gemacht wurde, etwas aus den Trümmern zu retten. Außerdem langsam und in stetem Kampfe mit der Polizei entwickelte sich die Maurerbewegung in den achtziger Jahren, bis endlich im Jahre 1891 die Mehrzahl der in der Bewegung thätigen Kollegen wiederum eine Centralorganisation der Maurer Deutschlands in's Leben zu rufen beschloß.

Der Centralverband der Maurer Deutschlands ist in seiner Organisationsform die Fortsetzung des am 13. Januar 1869 in Berlin gegründeten Allgemeinen Deutschen Maurerbundes. Wie der Centralverband heute die legitime Organisation der Maurer Deutschlands ist, so war es damals der in Berlin gegründete Allgemeine Verein. Daher ist der 13. Januar des neuen Jahres nicht bloß ein Erinnerungstag für die Maurer Berlins, sondern für die ganze deutsche Maurerbewegung.

In Berlin wird am 13. Januar eine Gebetsfeier veranstaltet werden, zu der alle Zahlstellen eingeladen sind.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die deutschen Richter können auch sehr milde Urtheile fällen. Nach § 136 der Gewerbeordnung dürfen jugendliche Arbeiter in Fabriken nicht vor 5½ Uhr Morgens und nicht nach 8½ Uhr Abends beschäftigt werden, und an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht. Ferner darf die tägliche Arbeitszeit von 14—16 Jahre alten jugendlichen Arbeitern nicht mehr als zehn Stunden betragen. Entgegen diesen Bestimmungen haben der Fabrikbesitzer Karl Steinhardt in Benig i. S. und sein Vorarbeiter Bruno Meineke jugendliche Arbeiter von 5½ abend früh 6 Uhr beschäftigt, und in anderen Fällen bis 10 Uhr abends. Beide Personen hatten sich deswegen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urtheil lautete für den Fabrikbesitzer auf M. 50 Geldstrafe, für den Vorarbeiter auf M. 20. Die Gewerbeordnung bedroht Verlöse gegen den § 136 mit Geldstrafe bis zu M. 2000 oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten.

Derartig milde Urtheile, die bezüglich der Übertretung des Gesetzes eher ermunternd als abschreckend auf die Unternehmer wirken, sind leider in ganz Deutschland an der Tagesordnung. In einem Lande wie Sachsen aber, wo man streifende Arbeiter wegen Verlezung des § 136 zu Strafen verurtheilt, die zum Theil Alles übertreffen, was in dieser Hinsicht je dagewesen, fordern Entscheide wie der des Peniger Schöffengerichts zu einer noch um Vieles schärferen Kritik heraus.

Vergnügen von Gewerkschaftswegen abzuhalten ist mit den Statuten, wenigstens denen des Verbandes deutscher Maurer, nicht vereinbar. So entschied die Behörde in Neustadt i. Odenwald. Auf ein diesbezügliches Gesuch seitens der Zahlstelle obigen Verbandes ertheilte sie folgenden ablehnenden Bescheid: „Die Abhaltung des bereiteten Balles und der Verloosung ist mit den Vorschriften des Statuts nicht vereinbarlich. Im § 1a ist bloß vorbehalten, regelmäßige Mitgliederversammlung und Veranstaltung von Vorträgen. Auch unter der Gewinnung von Mitteln ist seitens des Vereins statutenmäßige Veranstaltung nur die Gewinnung von Mitteln durch Erhebung von Beiträgen vorgesehen, nicht aber durch Verloosung verzeichnet. Die Vornahmen an anderer Veranlagung als der im Statut enthaltenen und dadurch in Vereinen für zulässig erklärt, sowie die Gewinnung auf anderem Wege als im Statut bestimmt, erscheint statutenwidrig, daher nicht zulässig. Auch der eingereichte Verloosungsplan entspricht nicht den bestehenden Vorschriften. Da der Verein in Hamburg seinen Sitz hat, so sind wir um so weniger in der Lage, eine Ausnahme zu gestatten, da dies ein Eingriff in die Vergnisse der dortigen Aufsichtsbehörde wäre.“

Der „Grundstein“, das Organ der Maurer, bemerkte dazu sehr tressend: „Die Befreiung, in die Befreiungen der Hamburgischen Behörde einzugreifen, ist ja recht thürrend. Wir können aber dem Großherzoglichen Kreisamt Erbach verraten, daß die Hamburgische Behörde sich noch keinen Pfifferling darum gekümmert hat, ob die Verbandsmitglieder in Hamburg oder in Neustadt tanzen, oder ob sie sich auf den Kopf stellen. Jedenfalls ist das Eine zu betonen, daß wir der Behörde, sie mag heißen wie sie will und ihren Sitz haben wo sie will, das Recht nicht einzuräumen können, den Arbeitervereinen deshalb die Abhaltung von Festlichkeiten zu verbieten, weil derartige Veranstaltungen nicht im Statut benannt sind. Und andere Gründe werden in den meisten Fällen ebenso wenig sichhaltig sein.“